

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

262 (8.11.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531908)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtgebühren 75 Pfg., bei Zeitabholung 85 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,60 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Frachtgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Interesse werden die fünfgrößten Korporationen über deren Namen für die Interessen in Küllingens-Wilhelmsbäumen und Umgebung, sowie der Arbeiter mit 15 Pfg., für sonstige ausserordentliche Interessen mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen die 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshafen. — Filiale in Cuxhaven: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 8. November 1910.

Nr. 262.

Moabit vor Gericht.

Vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I, der in der letzten Zeit so vielen Namen Lieberkammer, beginnt am 9. November die Strafverhandlung gegen 38 Angeklagte, die an den Moabiter Strahlungen in die Gelangenschaft der Polizei geraten waren und die nach den Behauptungen der Anklage verschiedene schwere Straftaten begangen haben sollen. Gegen eine Reihe von Personen, gegen die noch schwerere Beschuldigungen erhoben werden, soll zu einem späteren Termine vor dem Schwurgericht verhandelt werden. Derselbe noch so Zufall, der bewirkt hat, daß die Strafammerverhandlung gerade der schärfsten, meistgefährdeten Kammer Berlins zugelassen ist, hat auch verhindert, daß die Schwurgerichtssitzung etwa vor der Strafammerverhandlung zur Aburteilung gekommen wären. Für die Staatsanwaltschaft (die natürlich als objektive Behörde der Welt hoch über den Verdacht erhaben ist, durch keine Mandate ihr Glück zu korrigieren), hätte eine solche Geschäftsvorteilung den Nachteil gehabt, daß bei der Aufzählung der Gesamtsituation, die zu den Moabitern Vorfällen geführt hat, die Neugierde der Geschworenen auf eine recht eingehende Beweisaufnahme gedrungen hätte. Die Geschworenen würden es kaum zugelassen haben, daß die Verteidigung in diesem wichtigsten Teil ihrer Beweisführung irgendwo beschämt wird. Wie sich die Sache nun vor der Lieberkammer abspielen wird, läßt sich nicht voraussagen. Angeklagt wird beabsichtigt, nach der Vernehmung der Angeklagten eine Reihe von Zeugen zu vernehmen, die über die Ursache der Strahlungen und das Verhalten der Polizei ausfragen sollen, um auf diese Weise ein Gesamtbild der Vorfälle zu gewinnen, bevor in die weitere Verhandlung der Einzelfälle wieder eingetreten wird. Günstigst gelingt es der Energie der Verteidigung, über diese wichtigen Punkte jene lückenlose, vollkommene Auffklärung zu schaffen, die von der gesamten Öffentlichkeit dringend gewünscht wird.

Von allen Organen der Öffentlichkeit ist nun keines der Auffklärung so sehr bedürftig wie die Königl. Staatsanwaltschaft, deren sprichwörtliche „Wirkendheit“ bei der Erhebung dieser Anklage geradezu Orgeln gefeiert hat. Es gibt in Berlin, der Stadt der Intelligenz, viele glaubensstarke Seelen, aber die glaubensstärkste ist die des Ersten Staatsanwalts am Kgl. Landgericht I, Herrn Steinbrecht, des Vertreters der Anklage. Herr Steinbrecht besitzt jenen Glauben, der nicht bloß Berge versetzt, sondern aus Weiß Schwarz macht und sieben eine gerade Zahl sein läßt.

Herr Steinbrecht glaubt, daß 43 Pfg. pro Stunde für die heutigen Preisverhältnisse ein höchst auskömmlicher Lohn ist. Er glaubt, daß die Firma Kupfer & Cie, die Tochtergesellschaft von Siemens, der stärksten Firma des Rohlenindustrials durchaus nicht imstande war, 120 Arbeitern pro Stunde 5 Pfg. mehr zu zahlen! Herr Steinbrecht glaubt, daß die Arbeiter vom Transportarbeiterverband verhetzt waren, und daß die Firma im Recht war, wenn sie den Einigungsversuch des Oberbürgermeisters ablehnte, weil darin die Zornmutter lag, sie sollte sich einem Schlichterspruch unterwerfen! Herr Steinbrecht glaubt, daß die Arbeiter bloß vom Transportarbeiterverband aufgeführt waren, der eine „Machtprobe“ veranstalten wollte! Er glaubt, daß den 400 Schülern, die in Moabit „die Ordnung wieder herzustellen“, 10.000, loze und schreie zehntausend mit gefährlichen Werkzeugen bewaffnete Tumultuanten gegenüber standen! (Saul schlug tausend, der Polizeimajor Klein aber zehntausend.)

Herr Steinbrecht glaubt vor allem, daß nur die sozialdemokratische Verheugung und die diabolisch aufreizende Schreibweise des Vorwärts Schuld an den Tumulten trägt, er glaubt, daß die Teilnehmer der Strahlungen die besten sind, die die Wahlrechtsdemonstrationen inszenierten. Er glaubt natürlich mit der ganzen Inbrunst einer staatsanwaltschaftlichen Seele, daß die Polizisten und ihre Schützlinge, die arbeitswilligen Hülfsleute, weiße Engel sind, die Angeklagten aber und noch mehr die hinter ihnen stehenden „Volksaufwiegler und Hehrer“ hochgeborenen schwarze Teufel. Kurz, der öffentliche Ankläger prangt in einer so unbedeckten, von keinem Hauch der sündigen Welt berührten Reinheit der preussischen Staatsgenossenschaft, wie sie selbst unter königlichen Staatsanwälten westlich von Kölngegend nicht mehr alltäglich ist.

Herr Steinbrecht, der sich nicht damit zufriedeln geben will, 38 Angeklagte ins Gefängnis zu bringen, sondern der bei dieser Gelegenheit gleich der roten Hydra sämtliche Köpfe abhaken möchte, weiß heute noch nicht, welchen Dienst er der Sozialdemokratie durch die Tatfertigkeit seines Verfahrens leistet hat. Er wird es aber im Laufe des Prozesses erfahren. Herr Steinbrecht hat mit seinen verwegenen Ausfagen auf das Gebiet der Politik heraufbeschworen,

die er nicht mehr los wird! Er hat die Sozialdemokratie als Angeklagte in den Gerichtssaal gerufen, sie wird als Anklägerin erscheinen, und nicht sie wird als Verurteilte aus dem Prozeß hervorgehen, sondern der preussische Polizei- und Justizbetrieb.

Politische Rundschau.

Bant, 7. November.

Das Bethmannblatt über rote Wahlausichten.

Eine interessante Zusammenstellung der von der Sozialdemokratie bedrohten Reichstagswahlkreise veröffentlicht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung. Es erscheinen ihr als gefährdet:

16 Fortschrittliche Kreise, nämlich: Bremen, Sondersberg, Söppingen, Jülich, Erlangen, Hof, Remscheid, Frankfurt a. M., Sagen, Jülich, Pirmse, Jülich, Götting, Breslau West, Sietlin und Königsberg.

18 Nationalliberale, nämlich: Westhavelland, Sorau, Köbau i. S., Dresden-N., Döbeln, Altmaden, Reichenbach-Rudolstadt, Rositz, Bayreuth, Göttingen, Darmstadt, Weimern, Rudolstadt, Gera, Halberstadt, Erfurt, Ditzmannsdorf und Hainichen.

7 Zentrum, nämlich: Reichenbach-Neurode, Köln-Stadt, Köln-Land, Düsseldorf, Essen, Gevelde und Krefeld.

8 Antisemiten und Mittelständler: Weimar, Rastatt, Schwelm, Birna, Wangelben, Böblingen und Holzminnen.

13 Reichsparteiler, nämlich: Rottbus, Breslau-Ost, Altenburg, Gotha, Göttingen, Oberbarnim, Strelitz, Wittenfeld, Bielefeld, Sangerhausen, Harburg und Jüterbog.

14 Konservative, nämlich: Ralsau, Randow, Schwerin, Schmollwitz, Göttingen, Jeringha, Merseburg, Mühlhausen-Rangenhals, Kasselrolautern, Ansbach, Oshab, Malchin, Göttingen und Greiz.

Die Nordd. Allg. Ztg. rät nun natürlich den Liberalen, sie sollten versuchen, sich die 34 bedrohten Mandate zu retten, um dem schwarz-blauen Block die 42 Sitze zu sichern, die von seinem Besitz gefährdet sind. Sie beweisen aber nur, daß es diesmal möglich wäre, die konservativen Rechte aufzureiben, wenn bloß die Liberalen die Mandate dazu wären. 35 konservativ-antidemokratische Mandate sind von der Sozialdemokratie bedroht und ungefähr ebensoviel könnten sich die Liberalen holen, wenn sie gegen die Konservativen ernst machen wollten. Sie würden dann trotz ihrer Verluste an die Sozialdemokratie immer noch rund 100 Reichstagsstimmen besitzen und damit doppelt bis dreimal so stark sein wie die konservativen Rechte! Was sagen die Herren Liberalen dazu? Sie sagen wohl, wie immer noch; auch diesmal: Es ginge wohl — aber es geht nicht!

Die Berliner Volkszeitung als „Brandstifterin“!

Ein interessantes Gegenstück zum Berliner Ersten Staatsanwalt Steinbrecht bildet sein Kollege Brossol in Stolp, der es fertig gebracht hat, die Berl. Volksztg., das bekannte braue, wenn auch ein wenig spießbürgerlich-mohwolle“ Demonstrationenblatt, vor dem Stolper Schwurgericht als intellektuelle Urheberin einer Brandstiftung zu denunzieren.

Vor dem Schwurgericht in Stolp hatte sich am 26. Oktober ein aus Berlin stammender Angeklagter wegen Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte befiel in der Nähe von Stolp ein Grundstück, das am 24. August versteigert werden sollte. Es gelang dem Besitzer, der zu diesem Zweck nach Stolp gefahren war, die Zwangsversteigerung zu verhindern, worauf er sich zu dem Landrat a. D. und Gutbesitzer v. Somnitz begab, um mit ihm über den freihändigen Verkauf des Grundstücks zu verhandeln. Der Verkauf kam aber nicht zustande. Kurz nachdem der Angeklagte das Haus des Herrn v. Somnitz verlassen hatte, gerieten zwei zum Gut gehörige Kornmieten in Brand, wodurch dem nicht versicherten Gutbesitzer ein Schaden von 6700 Mk. entstand. Da der Angeklagte in der Nähe des Brandortes gesehen worden war, wurde er, obwohl er seine Unschuld beteuerte, verhaftet.

Der Indizienbeweis gestaltete sich sehr schwierig, da ein einleuchtender Beweggrund für die vermeintliche Tat des Beschuldigten zunächst nicht zu finden war. Aber Herr Brossol fand ihn. Er entdeckte, daß der Verdächtige — Abnehmer der Berl. Volksztg. war, und führte auf Grund dieser Entdeckung das Folgende aus:

Der Angeklagte habe die reiche Ernte gesehen. Da habe er dem Besitzer einen Schabernack spielen wollen. Und da der Angeklagte aus Berlin stamme und dort der zersetzende politische Nihilationsstoff tiefer in die Bevölkerung dringe infolge der aufstrebenden Tätigkeit der Presse, speziell der Berl. Volksztg., deren Leser und Abnehmer der Angeklagte sei, so sei das Motiv zur Handlungsweise gefunden.

Und tatsächlich wurde der Abnehmer der Berl. Volksztg. von den Geschworenen schuldig gesprochen, und das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust.

So geschahen zu Stolp in der Provinz Pommern des Königreichs Preußen am 26. Oktober 1910.

Die Herren Geschworenen — ja, die wußten es eben auch nicht anders. Stolp liegt in Pommern. Der Mann aber, der diesen Erfolg erzielt hat — schon wieder ein neuer Rekord, Herr Lieber! — heißt Brossol.

Brossol, Königl. preussischer Staatsanwalt, derzeit noch in Stolp!

Ein Rekord der Lieberkammer.

Die Lieberkammer, vor der die Staatsanwaltschaft durch ein sehr ansehnliches aber gleichwohl vom Justizminister gebilligtes Verfahren sämtliche Moabiter Prozesse vereinigt hat, hatte dieser Tage einen im allgemeinen recht uninteressanten Schieberprozeß zu führen, gegen dessen Hauptangeklagten der Staatsanwalt die enorm hohe Strafe von 9 Jahren Zuchthaus beantragte. Der Verteidiger dieses Angeklagten, Dr. Alsberg, erfüllte jedenfalls nur seine Pflicht, wenn er gegen diesen Antrag des Anklägers lebhaft protestierte und auf die Ungewöhnlichkeit des geforderten Strafmaßes hinwies. Er gebrauchte dabei den Ausdruck: wenn das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts folgen würde, würde es damit einen Rekord aufstellen. Dieses Wort blieb zunächst unbeachtet, am nächsten Tage aber machte Herr Lieber dem Dr. Alsberg die überraschende Mitteilung, daß der Gerichtshof eine Angehörigkeitsstrafe von 50 Mk. aber ihn verhängt habe, weil er durch Anwendung eines Sportausdrucks die Würde des Gerichts verletzt habe!

Damit hat die Lieberkammer in der Verhandlung von Angehörigkeitsstrafen einen neuen Rekord aufgestellt. In der Berliner Presse wird darauf hingewiesen, daß der Ausdruck Rekord keineswegs bloß dem Sportjargon angehört, sondern daß er von diesem der englischen — Gerichtssprache entnommen ist. Aber Gerichtssprache oder Sportjargon, warum soll im Vergleich der Justiz mit dem modernen Sport eine Vergleich der ersteren liegen. Herr Lieber ist entschieden im Irrtum, wenn er glaubt, die Rekordsprache eines Wertes der menschlichen Kulturgeschichte fallen als die Prachtleistungen der preussischen Justiz.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. November. Im südlichen Zentralafrika ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Zu- und Abgang von Vieh ist gesperrt.

Das Kammergericht hat am Freitag entschieden, daß eine Person, die eine andere durch Prügel zu veranlassen sucht, an einem Auswand teilzunehmen, die Verurteilung sowohl wegen Zuwanderungshilfe gegen die Gewerbeordnung als auch gegen das Strafgesetzbuch (Mittäglich) eintreten kann.

Die landespolizeiliche Übernahme der ostafrikanischen Zentralbahnstraße Kilossa-Kilombo ist erfolgt. Damit sind 440 Kilometer von Dar-es-Salaam im Betrieb. Das ist nahezu die Hälfte bis Tabora.

Dertel geht weiter.

Unter den Blättern, die seit Wochen eine maßlose Heße gegen die Sozialdemokratie treiben, steht die „Deutsche Tageszeitung“ an der Spitze. Fast keine Nummer, in der nicht verurteilt wird, die Regierung in irgend einer Weise scharf zu machen. Die Agrarier haben natürlich noch mehr als andere Parteien Anlaß, auf eine Anbelagerung der Sozialdemokratie hinzuwirken. Gelänge es, diesen Feind bei den nächsten Wahlen gelblich am Boden liegen zu haben, dann wäre für die Agrarier das Feld offen. Am Sonnabend scheint man in der Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ den Bestand fast völlig verloren zu haben. Gleich an zwei Stellen wird die Sozialdemokratie der Regierung als Objekt für eine verstärkte Befehlsgebung vorgeführt. Zunächst ist es der Artikel des „Vorwärts“, der den Jaren als Schmorax und Verschwörer bezeichnete. „Deutsche Tageszeitung“ nun darüber auf und erblickt darin den Beweis, daß unser Strafgesetzbuch wirklich einer Revidierung bedarf, und zwar müsse unbedingt und möglichst sofort etwas in dieser Richtung geschehen. Das deutsche Volk dürfe nicht dulden, daß ein Galt des Kaisers in solcher Weise geschmäht werde. Was jedem Privatmann recht sei, müsse doch schließlich auch dem Träger der Krone billig sein. Die „Deutsche Tageszeitung“ überliest hier ganz, daß es dem russischen Kaiser unbenommen ist, Strafantrag wegen Verleumdung zu stellen, allerdings ist er nicht in der Lage,

Im Wahrheitsbeweis abzuschneiden. Vielleicht bemüht sich die „Deutsche Tageszeitung“, um nach dieser Richtung hin einen Erfolg zu erzielen. Sie würde damit ihre Russen-Anschaulichkeit in bester Dichte erschaffen lassen können. Unter Offenbarer Parteiblatz hat den Fahnenheld behandelt und die Auffassung vertreten, die Sozialdemokratie müsse die Ausführung in die Hände der Rekruten bringen, damit der Fahnenheld nicht länger ein Fahnenheld sei, der sie immer wieder von neuem in die Anstaltskammer der Machtgeber bringt. Darin erblickt die „Deutsche Tageszeitung“ eine Aufregung zum Bruch des Fahnenhelden und sie bewertet diese Aufregung fast gleichbedeutend mit Hochverrat. Bei dem Einfluß, den die Agrarier zurzeit auf die Regierung haben, ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß diese maßlose Eitelkeit in irgend einer Form einen Erfolg zeitigen wird.

Der Vbg. Stresemann als sächsischer Agent des Hanjabundes. Der Verband sächsischer Industrieller vertritt den Anruf des Hanjabundes zur Geldsammlung für den Reichstagswahlkampf. In einem dem Hanjabund-Anruf beigebundenen Titular, das von dem Vbg. Stresemann unterzeichnet ist, heißt es:

„Gerade in Sachen wird der Kampf um die nächsten Reichstagswahlen ein besonders erbitterter sein. Wir erstreben im Einvernehmen mit dem Hanjabund eine Wirtschaftspolitik, welche mit derselben Entschiedenheit die industriefeindliche Haltung der Sozialdemokratie, wie eine einseitige Beeinflussung unserer Wirtschafts- und Steuerpolitischen Gesetzgebung im Sinne des Großagrariertums bekämpft.“

Aus diesem Grunde wird der Verband sächsischer Industrieller seinerseits auf Schaffung eines Verbandswahlfonds verzichtet, aber durch Beteiligung an der Verwaltung des sächsischen Fonds in der Lage sein, seinen Einfluß nach der Richtung einer industriellen und gewerbe-feindlichen Vertretung im deutschen Reichstag geltend zu machen. Wir bemerken besonders, daß die aus dem Königreich Sachsen eingehenden Beträge der Industrie und Kaufmannschaft auch in erster Linie für die Unterstützung industrieller und gewerbetreibender Kandidaten in Sachsen verwendet werden sollen.“

Daß Stresemann in Sachen von einer industriefeindlichen Sozialdemokratie spricht, was der Hanjabund in seinem Anruf vorläufiger Weise unterläßt, braucht bei den besonderen Verhältnissen in Sachsen nicht Wunder zu nehmen. Dort wo sich der Kampf der nationalliberalen Hanjabünder gegen die Sozialdemokratie richtet, muß man dieser Partei, die man sonst so gern als industriefeindlich bezeichnet, die man höher als Agrarier denigt, als industriefeindlich verdächtigen. Bei dieser verlogenen Taktik war es aber sehr ungeschickt von den Stresemännern, daß sie dem Vordruck des Hanjabundes den Anruf beilegen, der ja gerade den Industriearbeiterstand gegenüber dem Agrariertum in so anschaulicher Weise hervorhebt.

Nationalliberale Aufsichtsratspolitik. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Haarmann ist anstelle des verstorbenen Herrenhäuslers Schmieding-Dortmund in den Aufsichtsrat der Hapener Bergbauergesellschaft gewählt worden. Dieses Amt bringt dem Herrn eine jährliche Nebeneinnahme von 20000 Mk. Und weshalb wurde er gewählt? Der Dortmunder General-Anzeiger teilte am 31. Oktober die Wahl Haarmanns mit und sagte in seinem Bericht, Herr Haarmann sei gewählt worden, „weil die Gesellschaft sich von ihm als Landtagsabgeordneten eine gewichtige gesetzgeberische Beförderung der Großindustrie verspricht.“ Für diese Erwartung kann man schließlich schon 20000 Mk. pro Jahr riskieren. Herr v. Seyl zu Herrnsheim scheint doch Recht gehabt zu haben, als er seine nationalliberalen Parteifreunde der Aufsichtsratspolitik bezichtigte.

Die Scharfmacher gegen das Arbeitstammergesetz. Der Vorstand der scharfmacherischen Organisation, die sich die Schlot- und Grubenbarone in Rheinland-Westfalen geschaffen haben, nahm in seiner jüngsten Sitzung Stellung zum Arbeitstammergesetz. Die Stellungnahme dieses Vereins pflegt für die Regierung Beschl zu sein. Zu dem genannten Gesetz dekretieren die Scharfmacher: Der Entwurf ist unannehmbar. Sie hoffen, daß über die Hauptdifferenzpunkte: Ausdehnung des Gesetzes auf die Staatsbetriebe und Wählbarkeit der Arbeitervertreter, eine Verständigung nicht zustande kommt. Man würde sonst darin eine neue Nachgiebigkeit gegenüber der Sozialdemokratie erblicken müssen. Wie das Ergebnis der Wahlen der Knappschaftskassen zeigt, habe, erreiche man mit Entgegenkommen an die Arbeitererschaft stets das Gegenteil des Gewollten. — Herr Deibald weiß also, was die Leute verlangen, deren Sachwalter er ist.

Reichstagswahl. Bei der Reichstagswahlwahl für den durch den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. v. Starzynski freigewordenen Wahlkreis Polen 4 (Neutomischel-Görs-Köthen-Schmiegel) wurden abgegeben für v. Morawski (Pole) 15965 und für Schwarzlopf-Rose (Deutscher Kompromißkandidat) 5568 Stimmen. v. Morawski ist gewählt. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen war in diesem, zu dem festesten Besitz der Polen zählenden ländlichen Kreis gering.

Gemeindevahlen. Bei der Bochumer Stadtverordnetenwahl für die 3. Klasse erhielt das Zentrum 5755, die Nationalliberalen 5481, die Sozialdemokratie 1048 Stimmen. Das Zentrum verlor gegen die letzte Wahl ca. 700 Stimmen, die Nationalliberalen genannten 240, die Sozialdemokraten 307 Stimmen. Das Markanteste an der Wahl ist der Stimmenverlust des Zentrums, der auf die Wirkungen der Reichsfinanzreform zurückzuführen sein dürfte. — Die Stadtverordnetenwahl in Düsseldorf ergab die Wahl eines Zentrumskandidaten und Stimmengleichheit zwischen einem nationalliberalen und einem sozialdemokratischen Kandidaten, zwischen denen nun zu lösen ist, wenn nicht ein zweiter Wahlgang stattfindet. — Die Wahlen der 2. Abteilung in Rixdorf, Charlottenburg und Wilmersdorf endeten mit dem Siege der bürgerlichen Kandidaten. Bei der letzten Wahl gelang es uns, in Rixdorf in der zweiten Wahlerstafe drei Genossen durchzubringen, die Wahl wurde

indessen für ungültig erklärt und dann das Wahlrecht geändert. Dadurch, daß diesmal in der zweiten Klasse nur alle diejenigen wahlberechtigt waren, welche ein Einkommen von 3300 Mk. bezogen und 121 Mk. Steuern zahlten, ist die Wählerzahl der einzelnen Bezirke um die Hälfte der Stimmen zurückgegangen. So ging z. B. die Wählererschaft in einem Bezirk von 850 Wählern auf 450 Wähler zurück.

Die Toten sollen zahlen! In der letzten Sitzung des Provinzialparlamentes der rheinischen Nationalliberalen wurde nach Mitteilung der „Nationalliberalen Korrespondenz“ für das Rheinland“ u. a. angesetzt, zur allmählichen Aufbringung eines festen Fonds die vermögenden Parteifreunde zur Leistung testamentarischer Vermächtnisse zu veranlassen. — Ob die Toten spenden sind als wie die Lebenden, bleibt abzuwarten. Vielleicht führen die Nationalliberalen auch noch Seelenmessen ein für Verstorbene, die ihnen was hinterlassen haben.

Eine Wohnung an den Flottenverein. Der zentralen „Märkischen Volksg.“ schreibt ein Reichstagsabgeordneter (Ergaberger?): „Wenn der Flottenverein sich auflösen würde, nachdem die deutsche Flotte parlamentarisch und politisch gelichtet ist und ein großes Stück Aufklärungsarbeit geleistet hat, so würde er der deutschen Politik einen Dienst erweisen, was die deutschen Diplomaten gern bekräftigen werden.“

Gegen die Fleischnot. Die Stadtverwaltung in Gotha bezieht größere Posten frischen Ochsenfleisches aus Dänemark, das sie zu 63 und 70 Pfennig für das Pfund durch das städtische Schlachthaus feilbietet.

Der Krieg als Rettungsmittel. Mit den Vorkommissionen in Moskau befaßt sich auch die Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung“. Sie verurteilt genau in derselben Weise wie die übrige reaktionäre Presse, diese Vorkommissionen, findet aber dann eine Erklärung dafür in dem Umstand, daß die Russen Geldentaten verüben wollen. Weil wir aber seit 40 Jahren in Deutschland keinen Krieg mehr gehabt haben, macht sich die Sucht, Geldentaten zu verüben, in dieser Weise geltend. Das Blatt erwartet Hilfe, wenn es zu einem Krieg käme, weil dann der Eifer, der nach Betätigung drängenden Volksteile in entsprechender Weise abgelenkt werden könnte.

Von einer sozialdemokratischen Prinzessin in Breslau. die in Parteiloversammlungen gelegentlich das Wort ergreift, weiß die sensationsfrohe bürgerliche Presse in diesen Tagen viel zu erzählen. Es handelt sich um die Gattin des vor einigen Tagen verstorbenen Breslauer Arztes Dr. Willem, Frau Pauline Willem, die wegen ihrer bürgerlichen Verheiratung im Jahre 1880 Stand und Rang als „Herzogin von Württemberg“ aufgeben mußte. Seit Anfang der neunziger Jahre nahm sie regen am Breslauer Parteilieben teil, besuchte Versammlungen, gab regelmäßig ihren Parteibetrag und griff auch sonst oftmals helfend ein. Als das neue Vereinsgesetz den Frauen den Beitritt zur politischen Organisation ermöglichte, erwiderte sie sofort ihren Eintritt in den sozialdemokratischen Verein Breslau, ist aber, abgesehen von diesem formellen Anschluß, ein sehr „altes Mitglied“ der Breslauer Bewegung. Der Umstand, daß die bescheidene, nie öffentlich herorgehobene Frau sich wie in ihrer Gesinnung, so auch in manchen äußerlichen Tugenden von den Frauen ihres Standes unterscheidet, gibt der Presse Anlaß zu ihrer überflüssigen Phantasieerei.

Frankreich.
Der Anschlag auf das Streikrecht der Staatsarbeiter. Offiziös wird erklärt, das neue Ministerium beabsichtige keineswegs, die Freiheit der Syndikate zu verletzen, aber es wolle den Arbeitern und Angestellten der öffentlichen Betriebe das Recht entziehen, sich beifüg Vorberereitung zum Ausstände gemeinsam zu verabreden. Man müsse diesen Arbeiterkategorien offen erklären, daß sie das Koalitionsrecht nicht besitzen. Viele Arbeiter und Angestellte würden dann wohl auch zögern, in den Ausstand zu treten, wenn ihnen der Gebrauch dieser für die Interessen des Landes so gefährlichen Waffe unterlag würde. Ministerpräsident Briand wolle ein Schiedsgericht schaffen, welchem alle Wünsche und Beschwerden der Arbeiter zu unterbreiten würden. Dadurch würden die Zwistigkeiten jedenfalls eine Verminderung erfahren.

Die gemauerten Eisenbahner. Das Fachblatt des Eisenbahnerinstituts teilt mit, daß die Zahl der Angestellten, die von den Direktoren der verschiedenen Eisenbahnen infolge des letzten Ausstandes entlassen worden seien, ungefähr 3500 betrage.

Spanien.
Die Befürchtungen vor Unruhen in Barcelona am 9. Anlaß des Streikes in Sabadell sind grundlos gewesen. Es wird unterm Sonabend aus Madrid gemeldet: Nach amtlichen Mitteilungen ist der Zug der Arbeiter von Sabadell nach Barcelona unterblieben. Eine Gruppe von 1200 Streikenden, die sich in Sabadell zusammenrottete, wurde von der Gendarmarie ohne Mühe zerstreut.

Ein Telegramm aus Sabadell meldet ebenfalls unterm Sonabend: Hier herrscht Ruhe. Die Stadt hat ihr normales Aussehen. Es gelang der Gendarmarie, nach zwei Angriffen einen Trupp von 200 Unzufriedenen, die nach Barcelona ziehen wollten, zu zerstreuen. Seit den ersten Morgenstunden waren die Wege um die Stadt von mehreren Regiments und Gendarmarie besetzt. Der Vorliegende des Arbeiterbundes und der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes wurden verhaftet. Für Streikenden wurde ein besonderer Untersuchungsrichter ernannt.

Italien.
Eine große liberale Partei soll als Gegengewicht gegen die Parlamentsherrschaft des sozialistischen Komiters gegründet werden. Die Führer dieser Bildung sind der Ansicht, daß durch eine Vereinigung der drei liberalen Gruppen der Jungliberalen oder der Partei für Einheit und Fortschritt 132 Mandate gegenüber gestellt werden könnten,

wodurch sie Mehrheitspartei würden und einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung des Ministeriums ausüben würde.

Afrika.

Der englisch-afrikanische Bund. Auf dem großen Festbankett, das am Freitag in Kapstadt im Parlamentsgebäude zur Feier der Begründung der südafrikanischen Union stattfand, hob der den Vorsitz führende Minister der öffentlichen Arbeiten, Sauer, die liberalen Anschauungen der Reichsregierung hervor, die sich in der Ermöglichung der Selbstverwaltung gezeigt hätten. Dr. Jameson erklärte, die Union lege nahe, eine Lösung der konstitutionellen Krise in Großbritannien dadurch anzustreben, daß man Irland, Schottland und Wales homerule verleihe. Wenn dies zu einem Erfolge führen sollte, so könnte es den ersten Schritt zu einer Union der fünf Staaten Großbritannien, Kanada, Australen, Neu-Seeland, Südafrika bedeuten. Der Premierminister von Australien, Fisher, sagte, es habe in der neuesten Geschichte kein Ereignis von einer größeren Tragweite stattgefunden, als die Gründung der südafrikanischen Union. Es gäbe nun fünf Nationen, welche gewillt seien, in gemeinsamen Angelegenheiten zusammenzuarbeiten. Der kanadische Minister Borden hob die Loyalität der französischen Kanadier hervor, die als eine Folge der liberalen Institutionen in Kanada anzusehen sei. Er nehme an, daß die Engländer und Holländer in Südafrika mit gleichem Erfolge zusammenarbeiten würden. Der Oberichter des höchsten Gerichtshofs von Südafrika, Lord de Villiers, betonte, daß es in Südafrika seinen weltlichen Klassenstimul gebe. Südafrika werde das Zugehörnis der Selbstverwaltung niemals missbrauchen.

Seine politische Nachrichten. Im Reichstagswahlkreis Wallau wird eine Nachwahl erforderlich, weil der jetzige Vertreter Domkapitular Dr. Wisler zum Dompropst bestiftet worden ist. — Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Kommissen hat eine Wiederwahl für Danzig-Vand abgelehnt. — In Ripauj bei Belgrad wurde der jugendliche Gemeindevorsteher Branovic aus politischen Gründen erschossen.

Lokales.

Sant, 7. November.

Hohe Reichsämter.

Im September erhielten die Hausbesitzer von Rüstingen Steuerzettel über den zu zahlenden Beitrag für die Unterhaltung der Deiche im II. Reichsland, Jeverland-Rüstingen, zugestellt. Aus diesem Steuerzettel ergab sich die überraschende Tatsache, daß der Beitrag gerade 1/2 und 1/2 mal höher geworden war als in früheren Jahren. Einer der Betroffenen, der im Vorjahre gerade 1/2 und 1/2 Pfennig an Beitrag gezahlt hat als jetzt Markt von ihm verlangt wurden, wandte sich an den Vorstand des Deichverbandes mit der bescheidenen Anfrage, wodurch die Erigerung begründet sei und ob dagegen reklamiert werden könne. Er erhielt folgende Antwort:

Auf das Schreiben vom 14. Oktober d. J. betreffend Erhebung von Deichbandumlagen von ihrem Grundstück Nr. 572, wird erwidert, daß die Umlage gegen früher deshalb bestehend höher ist, weil der Deichbandausbau auf Grund des Gesetzes vom 31. Dezember 1906, betreffend Veränderung der Deichbandumlage, hat, daß von 1910 an die Deichbandumlagen auch auf die auf beidseitigem Lande vorhandenen Gebäude zu verteilen sind. Auf Ihrem unter Nr. 572 der Gemeinde Sant bezeichneten Grundbesitz steht ein Gebäude mit einem Mietwert von 1305 Mark. Das für die Verteilung der Umlage zugrunde gelegte Steuerkapital des Artfelles erhöhte sich für 1910 unter Hinzurechnung dieses Mietwertes von 5,76 Mk. auf 1310,76 Mk. Die von diesem Artfel zu zahlende Umlage, die für die Mark Steuerkapital 1/4 Pf. beträgt, während sie im Vorjahre 1/4 Pf. betrug, muß sich deshalb gegen früher bedeutend höher stellen. Eine Reklamation gegen diese Veranlagung kann jetzt nicht mehr eingebracht werden, da die öffentlich bekanntgemachte Einladungsfrist bereits am 25. August d. J. abgelaufen ist.

Diese Wirkung des angezogenen Gesetzes haben wohl die meisten der Herren Geseismacher im oldenburgischen Landtage nicht geahnt, und ist das Gesetz eines der düstern Blätter der Gelegenheitsgesetzmacherei. Das Gesetz hat, wie Figure zeigt, einen unerböt agrarischen Charakter. Wenn in dem angezogenen Falle jetzt 1/2 Mark Beitrag gezahlt werden müssen gegen im vorigen Jahre 1/2 Pfennig, so ist für die anderen Hausbesitzer in Rüstingen natürlich verhältnismäßig dieselbe hohe Erigerung der Beiträge eingetreten. Die dadurch erzielten hohen Mehreinnahmen müssen eine Beitragsbefreiung des ungebauten Grundbesitzes zur Folge haben, die nicht gerdrehtfertig erscheint. Die Rüstinger Hausbesitzer tun gut sich dieses agrarische Gesetz näher anzusehen und sich gegen seine ungeheure Wirkung zu wehren.

Der Bürgerverein Reudresen hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde an der Hand des Berichts über die Gemeinderatsitzung die aktuellen kommunalen Angelegenheiten besprochen und die Beschlüsse des Gemeinderats gutgeheißen. — Sehr eingehende Erörterung fand dann die wieder brennend gewordene Schulfrage, bei der die Errichtung einer Vorkschule für die Mittelschule als notwendig bezeichnet wurde. Gegner der Errichtung dieser Vorkschule traten nicht auf. Auch der im Vorstand für die Volksschulen angeregte Ausbau des Volksschulunterrichts wurde begrüßt. — Gewünscht wurde unter Kommunalen, daß an zulässiger Stelle auf Verbesserung der städtischen Bismarckstraße in Ropperden gedungen werden möchte. — Einmütig und entschieden verurteilt wurde die geradezu rührende Geisteslosigkeit, mit welcher der Wilhelmshavener Magistrat den im letzten Schlachthofprozess zugate getretenen Mißständen gegenübersteht. — Zur Weidungsbeschränkung der Inlänzer des Armenhauses wurden wie in früheren Jahren 75 Mk. beigesetzt.

Der Feuerwehrräten-Prozess wird morgen vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung kommen. Ange-

Kagt ist bekanntlich Redakteur Jacob vom Rodde. Volkshilf wegen angeblicher Beleidigung des Schlachthof-Hallenmeisters Wolff, indem der Angeklagte am 13. März v. J. Klagen von Frauen im Volkshilf veröffentlichte, nach welchen Wolff damals auf der Freibank willkürlich handelte und gewisse Personen bevorzugt. Am 8. April d. Js. stand bereits ein Termin an, doch wurden die Verhandlungen zwecks weiterer Zergliederung abgebrochen.

Die Gewerkschaftsplittler an der Arbeit. Für heute abend war im Colosseum eine öffentliche Arbeiter- und Gewerkschaftsversammlung einberufen mit der Tagesordnung Sozialdemokratie und Zentralverbandsgewerkschaften im Gegensatz zur Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften. Diese Versammlung findet nun, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, nicht statt. Der Wirt Sukhauer, der die Einberufer in den Glauben der Sozialisten- und Gewerkschaftsfeinden von rechts, hat keine Zulage zurückgezogen, als ihm bekannt wurde, daß es Gegner der Sozialdemokratie von links sind und daß über sein Lokal nach dieser Versammlung ebenfalls der Mittelbrotzeit verhängt werden würde, als wenn er eine sozialdemokratische Versammlung in seinem Lokal duldet. Wir bedauern lebhaft die Verhinderung einer Auseinandersetzung mit den Gewerkschaftsplittlern durch das Dämoneleschwert des Mittelbrotspotts, das aber den Häuptern der Saalbesitzer hier schwebt. Wir sind nun nicht einmal in der Lage, vor aller Öffentlichkeit der unabweislichen Behauptung der Einberufer entgegenzutreten, daß wir uns geweigert hätten, die Versammlungsanzeige aufzunehmen. Diese Behauptung haben sie bei dem Wirt vom Colosseum wie auch anders Orts aufgestellt. Das ist unwahr. Die Redaktion dieses Blattes hat vor einigen Wochen dem Einberufer der Colosseum-Versammlung nur erklärt, daß sie das Blatt nicht hergeben, um darin die bekannte die Beschimpfung der Zentralverbände und der sozialdemokratischen Partei zu unternehmen. Sie hat diese Erklärung erst dann abgegeben, nachdem der Führer der hiesigen Gruppe der Freien Vereinigung auf der Redaktion eine recht starke Kopfschüttelung gegeben hat.

Wilhelmshaven, 7. November.

Marinenachrichten. Der große Kreuzer „Gneisenau“ wird am 10. November gegen Mittag Wilhelmshaven verlassen und die Reise nach Colombo antreten, um dort den Strompingen für seine Weiterreise nach Ostasien an Bord zu nehmen; später tritt das Schiff dann in den Verband des unter dem Befehl des Konteradmirals Gühlen stehenden sozialistischen Kreuzergeschwaders ein. — Am 9. November mittags verläßt „Gneisenau“ den hiesigen Hafen und geht auf Reise zu Anter. Am 10. November 10 Uhr 30 Min. vormittags wird der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Graf von Baudissin, nach einer Seckelbesichtigung vornehmen und sich von der Befragung verabschieden, im unmittelbaren Anschluß hieran wird dann die Auslandsstelle angetreten.

An die Befragungen der Schiffe des Kreuzergeschwaders, der sonst in Ostasien befindlichen Schiffe, an die Befragung des Schulschiffes „Rau“ und das Ostasienische Marine-Vertragsamt können Privatpatente zu dem bekannten Besetzungswesen (Marine-Verordnungs-Blatt 1909 Seite 206) loslösen frei verhandelt werden, wenn sie bis spätestens 26. November 1910 bei der Firma Matthias Rohde u. Jürgens in Bremen porto- und befreit eingereicht werden. Mit dem Porto bis Bremen muß bei der annehmenden Postanstalt auch das Bestellgeld für Bremen, sowie 0,30 M. Verpackungs- und Befragungsgebühr im Seehafen entrichtet werden.

Das Stationsgeschiff in Konstantinopel, die „Yacht „Voreen“ ist am Freitagnacht auf einer Fahrt nach Korfu bei heftigem Sturm vom richtigen Kurs abgetrieben worden und bei Soparto auf einer Klippe aufgelaufen. Es gelang dem Schiff mit eigener Kraft wieder freizukommen ohne wesentlichen Schaden zu erleiden.

Spielplan des Wilhelmstheaters. Mittwoch den 9. Nov. „Das Müllentänzerlein“, Operette. Donnerstag den 10. Nov. (Schillers Geburtstagsfeier), „Maria Stuart“. Sonnabend den 12. Nov. Volkstheater in Wani, „Der Trompeter von Siedingen“. Sonntag den 13. Nov. im Wilhelmstheater, „Frühlingsluft“, Operette.

Kennate in Burg Hohenzollern. Wir berichten gern von Fortschritten auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, wie auch von Fortschritten lokaler Natur. Unter diesen muß auch das Cabaret oder die Kennate der Burg Hohenzollern verzeichnet werden. Kennate und Cabaret sind Fremdwörter. Kennate war die Bezeichnung für die Wohnstätten auf alten Burgen. Cabaret (franz.) heißt eigentlich nur „Gastwirtschaft“. Im deutschen Vaterlande versteht man unter Cabaret das „Liedertheater“, die Bühne mit geistreichen Humoresken, liebreizenden Vortragskünstlerinnen und prächtigen Melodien. Auch in der „Kennate“ der Burg Hohenzollern findet man dazwischen und noch mehr. Der Weißen Saal genannt hat, wundert sich über die Umgestaltung, die hier vor sich gegangen: ein kleines Himmelreich ist hier geschaffen. Eine große Wüsten mit unzähligen elektrischen Lampen zieht sich über den Saal, der in seiner ganzen Aufmachung an Berlin W., Paris usw. erinnert. Allerdings kann man sich denken, daß sich der Besucher hier um so wohler fühlt, je mehr er Geld in der Tasche hat und es ausgeben kann. Die Stimmung richtet sich ganz danach, ob jemand sich mit einem guten Pfirsich Bier begnügt, oder ob er sich zum Weiß- oder Rotwein oder gar zum Sekt verleiht, was hier keine Seltenheit ist. Und nun die Künstler. Wir registrieren sie ebenfalls nur. Wir finden hier den Regisseur eigener und fremder Dichtungen, Heinz Reber, die Cabaret-Diva Sonja Normann, die Vortragskünstlerin und Musee Emmy Schützler, die Vortragskünstlerin Ellen Gelme, die Cabaret-Humoristin Alice de la Cato, den Charakterist am Fingel Engelbert Milde und den Solo- pianisten und Komponisten Hermann Alexander. Der Konnex zwischen Künstler und Publikum ist bald hergestellt; intime Fröhlichkeit und Simplicitätsumstimmung

breiten sich dann in zunehmendem Maße hier unter dem weiten Himmelzelt aus. Den charakteristischen Zug dieses Cabarets gibt folgendes der Cabaret-Humoristin Alice de la Cato gemitteltes Belegwort wieder:

Ein jeder Vortrag ihr wohlgeflint,
Wenn sie auch noch so wichtig bringt,
Es ist ja doch alles nur harmlos gemeint
Wenn's manchem mitunter auch nicht so ergeht.
Weil Pavetta nämlich und Corlar
Von jeder Seite ihre Beispiele vor,
So zeigt sie uns immer den Zug in das „Große“
Und? bringt hier nur Sachen mit pikanter Sauce.

Leider ist es aus finanziellen Gründen nur einem kleinen Teil unserer Leser vergönnt, hier einige Stunden der Erholung zu suchen. Und das ist das Bedauerliche an der Sache.

Schlachthof-Bericht vom Monat Oktober. Geschlachtet wurden: 427 Stück Großvieh, 86 Stück Jungvieh, 136 Rälber, 2099 Schweine, 645 Schafe, 24 Pferde. — Auf der Freibank verkauft wurden: als minderwertig (ungefähr) 7 1/2 Stück Großvieh, 1 Stück Jungvieh, — Rälber, 13 1/2 Schweine, 1 Schaf; als bedingt tauglich (gefördert): 2 1/2 Stück Großvieh, — Stück Jungvieh, — Rälber, 9 1/2 Schweine. — Vernichtet wurden: 1 Kalb, 1 Pferd. — Außerdem wurde vernichtet: 23 Rindpfe, 4 Rindpfe, 53 Bruchteile, 1074 Lungen, 29 Herzen, 25 Zwerchfelle, 47 Bauchfelle, 66 Nieren, 68 Därme, 74 Gehirne, 397 Lebern, 37 Milzen, 22 Nieren, 18 Euter, 4 Verdauungs-, 20 Kilogramm Fett.

Heppens, 7. November.

Der Bürgerverein Heppens (westl. Teil) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder Lesche und Hinrichs durch Gebeten von den Mitgliedern gelebt. Der Johann erhaltene Kasienbericht für das 3. Quartal 1910 ergab eine Einnahme infol. Kasienbestandes des vorigen Quartals von 233,66 M., eine Ausgabe von 22,05 M., verbleibt ein Kasienbestand von 211,61 M. Nachdem die Richtigkeit der Rechnung durch den Kassier bestätigt, wurde dem Kassier Entlastung erteilt. Unter „Rommunales“ wurde zunächst der Bericht über die letzte Stadtratssitzung gegeben. Ueber diesen entpinn sich namentlich wieder wegen der Mittelschulangelegenheit eine zumteil sehr scharfe Debatte. Die anwesenden Mitglieder waren der Ansicht, daß eventuell der Bau der Mittelschule strikte abzulehnen sei. Die Mitglieder des Stadtrats sollen, wenn der Magistrat an sie mit einer diesbezüglichen Vorlage heranträte, eine öffentliche Bürgerversammlung einberufen. Gewünscht wurde ferner noch, gemeinsam mit Bant dahin zu wirken, daß der Beginn der Schulzeit bezw. des Schuljahres auf Ostern verlegt werde. Nachdem noch gemüßigt wurde, daß die Markthöhe in einigen Straßen kontrolliert werden möge, da sie zu niedrig seien, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bürgervereinsversammlung. Die Versammlung des Bürgervereins vom hiesigen Stadtgebiet fand am letzten Sonnabend im Vereinslokal statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurden zwei Herren ausgenommen. — Eine lebhafteste Debatte entpinn sich über die Errichtung von Schulen. Nachdem im Schulvorstand die Frage, ob eine Mittel- oder eine Volksschule errichtet werden soll, entschieden ist, wurde von einem Mitglied des Schulvorstandes die Angelegenheit dahin erörtert, daß es sich im Laufe der Zeit nicht von der Hand wälzen lasse und daß es eine zwingende Notwendigkeit werden würde, eine Mittelschule zu errichten; auch würden durch die Errichtung einer solchen die Klassen der Volksschule entlastet werden. Die vorläufige Unterbringung der Kinder würde in der zu erbauenden Turnhalle bei der Seitenburgschule erfolgen. Beantwortet wurde noch, daß durch die Realsschule ebenfalls die Volksschule entlastet würde. In der Diskussion wurde allgemein hervor gehoben, man möge für den Ausbau der Volksschulen sorgen und keine Klassen-schulen schaffen. — Seitens der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, der Stadtrat möge für Erweiterung des Schulvorstandes eintreten. Klage geführt wurde über die Uebernahme der Hausarbeiten der Schüler. Die Verantwortung sei dahin aus, daß der Schulvorstand sich von der Notwendigkeit überzeugt habe. Es sei in verschiedenen Fällen nur 20 Minuten bis eine halbe Stunde vorgelesen und da müßte durch Selbstunterricht nachgeholfen werden. — In Schlachthofangelegenheiten schloß sich der Bürgerverein dem Beschluß der Bantter Bürgervereine an. — Beschlossen wurde, im Januar das Stützungsamt abzuhalten und zwar wenn möglich auf einem Sonnabend. Die Kommission besteht aus sieben Mitgliedern.

Revents, 7. November.

Zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde der frühere Rechnungsführer G. von der Strafkammer in Oldenburg wegen Unterschlagung. Die Unterschlagungsbetrag von fünf Monaten wurden angerechnet.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 7. November.

Zu dem Einbruch in die Post verlautet noch, daß das Verbrechen schon seit einiger Zeit von dem Täter geplant gewesen ist. Eine günstige Gelegenheit zur Tat bot sich ihm aber nicht. Dies geht daraus hervor, daß er nach seinem Aufschaden als Ausbilder im Postdienst häufiger des Abends aus dem Posthofe gehen worden ist. In dem Verhör am Tatorte hat der junge Mann alles zugegeben, was mit dem Einbruch in Verbindung steht. U. a. hat er eingestanden, die Schranke des Ausgangs mit einem etwa 50 Ztm. langen sehr spitzen Meißel gewaltsam aufzuprennen zu haben. Die Frage, ob er etwa vorgefundene Wertbriefe und sonstige Wertgegenstände mitgenommen habe, bejahte er. Arbeitslosigkeit und Geldnot haben ihn an scheinend zu dieser Tat getrieben.

Delmenhorst, 7. November.

Unsere Stadtverteilung ist wieder ohne Vorstöße. Das an Stelle des Herrn Lehrer Bape als provisorischer

Vorstehender gewählte Stadtratsmitglied Bengler scheidet aus der Stadtverteilung aus, weil es die Eigenschaft als Grundbesitzer nicht mehr hat. Herr Bengler hat nämlich sein in der Kramerstraße belegenes Wohnhaus an die Volkshilf veräußert. Die Geschäfte der Stadtverteilung wird jetzt der zweite Vorstehende, Herr Jos. Schmidt, übernehmen.

Gewerkschaftsartikel. Eine außerordentliche Sitzung des Gewerkschaftsartikels, die sich mit den bevorstehenden Gewerkschaftswahlen beschäftigt, findet Mittwoch, 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Spiegelgängen statt. Das Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht. (Siehe Anzeige.)

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Der Hilsweidenfelder Offizier, der bei Weckemünde unter dem Zug geriet und schwer verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt Frau und vier Kinder. — Durch mit Streichgittern spielende Kinder kam in der Lahnstraße in Bremen ein Schachbret aus. Es verbrannten die Betten. — Der 3. Feiler Markt beginnt am kommenden Sonntag.

Aus aller Welt.

Explosion. In Reuengamme bei Bergedorf wurde bei Bohrungen in 200 Meter Tiefe eine Erdgasquelle erschloß, die Freitag abend in Brand geriet. Am Sonnabend brannte das Feuer noch mit stundenweit hörbarem Geräusch.

Ein neuer Brand in der Weisfelder Weltausstellung. Im Stadtviertel Altrüssel der Weisfelder Ausstellung ist Sonnabend morgen um 5 Uhr Feuer ausgebrochen. Drei Häusern brannten nieder. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Kleine Tageschronik. Bei Schönwerder wurde Freitag die Leiche eines Apothekers und Probierleiters gefunden. Er hat aufsehend wegen eines schweren Reizenlebens Selbstmord verübt. — In Breslau wurde der „Schlichter“ Alfred Rosenfeld aus Berlin verhaftet. Er hat seiner Logenbrüder, einer Beamtenwitwe, einen Kaufmannslehrling gestohlen. — Im Strafgefängnis in Weiden (O.-Schl.) erkrankte sich der zum Tode verurteilte Mörder Manios. Er hatte seine Geliebte, ein 16-jähriges Mädchen, ermordet. — Die 22 Jahre alte Maschinenführerin Hedwig Bortmann in Dortmund erkrankte sich in ihrer Wohnung. Die Mutter des Mädchens war gestorben, und der Vater befindet sich in einer Heilanstalt. Das Mädchen war schwermütig. — Unter dem Verdacht der Genickschneidung ist eine 20-jährige Magd ins Krankenhaus in Hannover eingebracht und gestorben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. November. Als gestern eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und Kind von einem Ausgange nach ihrer Wohnung in der Potsdamer Straße zurückkehrte, schloß die Frau mit dem Kinde an der Hand die Tür auf. Da trat ihr ein Eindringling mit einem Revolver entgegen und schoß ihr eine Kugel in die Stirn. Als der Mann, der auf der Straße sich von einem Bekannten verabschiedete, auf das Hilfegeräusch der Frau herbeikam, schoß der Eindringling auch auf ihn und traf ihn in den Mund. Der Verbrecher entkam.

Ahn, 7. Nov. Ein neuer Streifproß wird angezettelt werden. Die hiesige Staatsanwaltschaft ist inzieniert worden, gegen die Beteiligten des angeblich vor einiger Zeit in Deuz vorgekommenen Streiftkawalls die Anklage wegen Landfriedensbruchs zu erheben.

Karlsruhe, 7. Nov. Der Stadtrat hat an den Reichstag eine Eingabe gemacht gegen die Einführung der Schiffsahrtsabgaben.

Wien, 7. Novbr. Einer Privatmeldung zufolge sind die vermiften Wiener Touristen, der Mittelschullehrer Dr. Jergang und der Ingenieur Herr Himmelbauer, auf der Nordwand der Pianjiphe tot aufgefunden worden.

Stockholm, 7. Nov. Die Akademie der Wissenschaften beschloß, den diesjährigen Nobelpreis für Physik dem Professor I. D. van der Waals in Amsterdam wegen seiner Arbeiten über den Zustand der Gase und Flüssigkeiten zu erteilen.

Paris, 7. November. Die große Mehrheit der Geschworenen des Seinedepartements sind beim Justizministerium um die Einführung der Prügelltrafe für die Apachen eingekommen.

London, 7. Novbr. Im Kanal stieß ein Postdampfer mit dem Fünfmastler „Breuzen“ zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Der Postdampfer suchte einen Nothafen auf, der Fünfmastler geriet bei seinem Bestreben, Dover zu erreichen, auf den Strand. Die Befragung wurde mit dem Raketenapparat gerettet.

Blissdon, 7. Nov. Ein Eglion stürzte in der Provinz Algarve großen Schaden an. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Mehrere Fischerboote scheiterten. Ein größeres Schiff ist gesunken. Zehn Mann der Befragung sind ertrunken.

Madrid, 7. November. Nach einer amtlichen Mitteilung herrschte sowohl in Barcelona wie in Sabadell auch besten Ruhe.

Briefkasten.

Gneisenau. Wir bitten, bei uns einmal persönlich vorzuzutreten.

Wittende. Ricinusöl kommt aus den Wäldern der in allen wärmere Gegenden wachsenden Ricinuspflanze.

Oldenburg. Der am Sonnabend morgen fällige Brief ist leider erst nachmittags in unsere Hände gelangt. Remunerationen gegen die Durchführung von Postfachen bis Wilhelmshaven sind stets vergeblich gewesen.

Berantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Zug in Bant. Rotationsdruck von Paul Zug & Co. in Bant. Hierzu eine Beilage.

Verband der Schiffszimmerer.

Montag den 7. November, abends 8 1/2 Uhr
in Sadowassers Tivoli in Heppens:

Außerordentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Der gegenwärtige Stand der Organisation und wie stellen sich die Kollegen zu ihm?

Referent: Kollege C. Wichers, Hamburg.

Es ist Ehrenpflicht jedes Kollegen, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 9. Novbr. cr., abends 8.30 Uhr

beim Wirt W. Galweland, Grenzstraße 38.

Tagesordnung:

1. Bericht von der letzten Kartellsitzung.
2. Die Leistungen und die Stellung des Holzarbeiter-Verbandes in den modernen Wirtschaftskämpfen.
3. Referent: Gauvorsteher Adam Neumann-Hamburg.
3. Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Zu dieser wichtigen Versammlung muß jedes Mitglied unbedingt und pünktlich erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Nur einmal in Wilhelmshaven!

Donnerstag den 10. November, abends 8 Uhr
in Hotel Burg Hohenzollern:

Durch die Diamantfelder

etc. Deutsch-Südwestafrikas
mit dem Kinematographen.

Vollständiges Abendprogramm lebender Bilder unserer Kolonie, nebst Vortrag.

Karten Mk. 1.50, Mk. 1.00, Mk. 0.75, Mk. 0.50.
Schüler und Militär Mk. 0.30.
Vorverkauf: Mk. 1.50, Mk. 0.80, Mk. 0.60, Mk. 0.40
im Hotel Burg Hohenzollern.

Burg Hohenzollern.

Die Kulturprobleme unserer Zeit

(Beleuchtet durch Ibsens Schauspiel).

4 Vorträge von Pastor Gelden aus Bremen.

Erster Vortrag am Mittwoch den 9. November:

Das Persönlichkeitsideal (Brand, Peer, Gyn).

Zweiter Vortrag am Donnerstag den 17. November:

Die Ehefrage (Nora, Gespenster, Frau vom Meer).

Dritter Vortrag am Mittwoch den 23. November:

Lüge oder Wahrheit (Bolschee, Sünden der Gesellschaft, Wildente und J. G. Bachmann).

Vierter Vortrag am Mittwoch den 30. November:

Der Bau der Weltanschauung (Baumeister Solnek, Klein Epoll, Wenn wir Toten erwachen).

Preise der Plätze:

Vorverkauf für alle vier Vorträge: Sperrsitze 8.00 Mk., Parterre 4.00 Mk.,
Galerie 2.00 Mk. — Vorverkauf für einzelne Vorträge: Sperrsitze
2.25 Mk., Parterre 1.25 Mk., Galerie 60 Pf. — An der Abendkasse:
Sperrsitze 2.50 Mk., Parterre 1.50 Mk., Galerie 70 Pf. — Vorverkauf
in der Burg Hohenzollern und Buchhandl. Fr. Tromann, Marktstr.
Die Vorträge beginnen um 8.50 Uhr abends.

Der Neue Welt-Kalender für 1911

sowie der Arbeiter-Rotkalender für 1911 sind eingetroffen und zu beziehen durch

Georg Buddenbergs Buchhandlung, Peterstraße 30.

Banter Konsum- und Sparverein

e. S. u. b. S., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Letzte Woche!

Sonntag den 13. Novbr., unwiderruflich letzter Tag.

Wilhelmshaven (neben den Tonhallen)
Eingang Victoriastrasse

Haase's Stufenbahn im Prachtbau

Vornehmes Familien-Vergnügungs-Etablissement.

Die schönste und grösste Konzertorgel des Kontinents mit den allerneuesten Schlagern.

:: Letzte Woche! ::

Sonntag den 13. November unwiderruflich letzter Tag.

Voranzeige!

Morgen Dienstag, von 8 bis 11 Uhr abends:
— Auf vielseitigen Wunsch! —

Letztes grosses italienisches Fest

mit vielseitigen, neuen Ueberraschungen.

Festdekoration. Festbeleuchtung.
Grosse Confecti- u. Serpentsinschlacht.

Jede Dame und jeder Herr erhält beim Eintritt eine dem Feste entsprechende Ueberraschung.

Colosseum.

Die für heute Montag abend nach meinem Lokal einberufene öffentliche Versammlung der Freien Vereinigung aller Berufe für Bant, Wilhelmshaven und Umgegend findet nicht statt. H. Sussbauer.

Achtung! Nordenham!

Maurer und Bauhilfsarbeiter.
Mittwoch den 9. Novbr., abends 8 Uhr,
im Lindenhof bei Joh. Köhners:

Gemeinschaftl. Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung von der Gaukonferenz.
2. Konstituierung des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.
3. Verschiedenes.

Bis jetzt sämtlicher Kollegen obiger Berufe ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Vorstände.

Bauverein Varel.

Am Mittwoch den 10. November, abends 8 Uhr
im Hof von Oldenburg:

Öffentliche Versammlung

aller derer, die sich für Erbauung von Arbeiterwohnungen interessieren. Dazu sind auch die Frauen eingeladen. Der Beauftragte.

Trauer-

Kleider u. Kostüme moderne Ausführung
Blusen, Wolle, Seide, Tüll usw., elegante Machart
Röcke, vom einfachsten bis elegantesten
schwarze Paletots, neueste Fassons.
Änderungen innerhalb 4-5 Std. Tadellos! Sitz garantiert.

Bartsch & von der Brélie.

Blexerstraße.

Sonntag den 13. Novbr.,

Großer Ball.

Hierzu ladet freundl. ein
Gevh. Willms.

Nehme Bestellungen auf gute
Westerfleder Kartoffeln
an. Simonstr. Zentner 3.20 Mk. frei
Haus. Gramberg, Wittslerstr. 25.

Hausbesitzer-Verein Heppens.

Die nächste Versammlung findet
am Freitag den 11. d. Mis.,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale
Flora statt. Der Vorstand.

Bierhalle Union

Grö Blou u. Deichstr.
Täglich frische Stremmelchen,
auch außer dem Hause, Portion 20 g

Wilhelmtheater

Seemannshaus.

Direktion: Otto Stehnert.

Mittwoch den 9. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten v. Jarro.

Donnerstag den 10. Nov.:
Zu Schillers Geburtstagsfeier.

Maria Stuart.

Schüler auf allen Plätzen die
Gäste.

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Donnerstag den 10. November,
abends 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung.

Achtung! Maurer!

Umständehalber findet die Mit-
gliederversammlung nicht am Dens-
tag, sondern

Mittwoch den 9. November
abends 8 1/2 Uhr

in Sadowassers Tivoli, Heppens,
statt. Pünktliches und zahlreiches
Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse Schortens.

Mittwoch den 16. Novbr. cr.,
nachm. 6 Uhr:

General-Versammlung

in Schermers Wegscheide.

Tagesordnung:
Zeitweil. Renowahl des Vorstandes.
Wahl von Momenten.
Wahl eines Krankentröglers.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell Delmenhorst.

Mittwoch den 9. November,
abends 8 1/2 Uhr

Außerordentliche Sitzung

in Menfens Hotel.

— Tagesordnung: —

1. Die bevorstehende Gewerbe-
gerichts-wahl.
2. Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen aller Dele-
gierten erwartet

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse

für den

Amtsbezirk Butjadingen.

Vom 7. bis 11. Novbr.

Hebung der Beiträge

Wessels, Rechnungsführer.

Oldenburg.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Einladung

zu dem am Freitag den 11. Novbr.
im Hotel Lindenhof stattfindenden

25. Stiftungs-Fest

bestehend in
Aufführungen, Gesangsvorträgen
und nachfolg. Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr. Langband 1 Mk.
Um zahlreichen Besuch aller orga-
nisierten Arbeiter bitten

Der Vorstand.

Vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat.

I.

So eine Frau 7 Männer gehabt hat, mit denen sie (nach einander natürlich) in glücklicher Ehe lebte und die alle vor ihr gestorben sind, und zuletzt stirbt sie selbst und kommt ins Himmelreich, wo sie alle 7 antrifft — welchem von ihnen soll sie dort angehören? So oder ähnlich — den genauen Wortlaut mag man in der Bibel nachlesen — fragten vor etlichen 1900 Jahren die Patriarchen den Verkünder einer neuen Lehre, Jesus, den Zimmermannssohn aus Nazareth. Sie glaubten, dadurch ihn und seine Lehre für alle Zeit lächerlich zu machen und durch Lächerlichkeit zu ächten. Es kam aber umgekehrt. Nur sich selbst haben die hochmütigen Herren lächerlich gemacht, und seit zwei Jahrtausenden lacht jeder aufs neue über sie, der ihre alberne Frage in der Bibel liest.

Sticht es nicht ebenso um die albernen Fragen, mit denen heutzutage hässliche Gegner den sozialdemokratischen „Zukunftsstaat“ lächerlich zu machen hoffen? Werden nicht ferne Geschlechter noch lachen über den hochweisen Herrn Eugen Richter, der da glaubte, die Lehren der Sozialdemokratie schon deshalb glänzend widerlegt zu haben, weil ihm niemand sagen konnte, wer im „Zukunftsstaat“ die Stiefel putzen werde? Und stehen nicht auf derselben geistigen Höhe alle die anderen Besenken, die sie verbürgen? Das Familienleben muß zu Grunde gehen, denn die Kinder werden von den Eltern getrennt; keine gemeinsame Mahlzeit kann im Hause eingenommen werden, denn die Frau so gut wie der Mann muß heraus zur Arbeit; nicht einmal — man denke! — die Wäsche kann im Hause gewaschen werden, dafür sind von Staatswegen große Waschanstalten eingerichtet. Das ganze Leben im „Zukunftsstaat“ wird deshalb nicht viel anders sein als das Jellenleben in den Zuchthäusern der Gegenwart. So und ähnlich steht es z. B. zu lesen im „Sozialistenpiegel“, den die liberalen Parteien noch jetzt zur Agitation gegen die Sozialdemokratie zu verbreiten pflegen.

Nam sollt man glauben, daß hinter diesen Ueberheiten ein irgendwie beachtlicher Gedanke steck. Und doch ist dem so. Es ist die Angst, die unsere Gegner zu ihren tollen Phantasien treibt, und diese Angst beruht auf einem ganz bestimmten, wenn auch ihnen selbst meist unklaren Gedankenengang. Versuchen wir, den herauszufinden.

Das Ziel, das sich die sozialdemokratische Partei gestellt, ist die Vergeistlichung der Produktionsmittel und die Herbeiführung der sozialistischen Produktion. So steht es klar und deutlich in unserem Erklärer Programm. Wenn nun — so meinen unsere Gegner — niemand mehr Privatbesitzer von Produktionsmitteln sein kann und folglich niemand eine private Unternehmung betreiben und Profit daraus ziehen kann, dann muß der Staat die ganze Produktion besorgen. Wer aber ist „der Staat“? Natürlich sind es einzelne Personen, die die Staatsgewalt in Händen haben werden. Aber eine viel größere Staatsgewalt als heutzutage. Die Personen, die in die Regierung gewählt werden, stehen dann nicht nur der Politik vor, sondern auch der Produktion. Dadurch wird jeder einzelne Volksgenosse von ihnen abhängig bis in die intimsten Einzelheiten des Privatlebens hinein. Jeder, der arbeiten will — und ohne Arbeit kann niemand leben — muß sich vom „Staat“ beschäftigen lassen. „Der Staat“, d. h. die regierenden Personen schreiben ihm vor, was er arbeiten soll, wo er arbeiten soll, wieviel er arbeiten soll. Und nicht nur das: auch über den Konsum, über die private Lebensführung gebieten sie. Denn sie müssen ja Produktion und Konsum in Einklang bringen; sie müssen dafür sorgen, daß nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig konsumiert wird, damit es für alle reicht und auch nichts verdirbt und versendet wird. Dafür sind sie ja in ihrer Amt gewählt. Wie sollen sie das aber machen, ohne den Konsum jedes einzelnen genau zu regeln? So muß sich jeder Volksgenosse von der „vorgelegten Behörde“ genau zuteilen und vorzeichnen lassen, was und wieviel er essen darf, wie er sich kleiden muß, wie er seine freie Zeit verbringt u. c. Der „Sozialistenpiegel“ schildert das so:

Die Leitung der gesamten Produktion würde den sozialdemokratischen Staat zwingen, zur Verhütung und Ueberproduktion die freie Wahl des Berufs und der Arbeitsstätte aufzuheben. Jeder müßte dasjenige und dort arbeiten, wozu ihn die Staatsleitung stellt. Damit würde die persönliche Freiheit im Erwerben gänzlich zerstört, zugleich würde die Regelung des Konsums durch den Staat nötig, um nicht das Risiko großer Verluste zu erleiden, die jedesmal eintreten müßten, wenn produziert wird über die Nachfrage hinaus. Die Regelung des Konsums durch den Staat zerstört aber jede Wahl in der Art des Lebensgenusses und macht die Sklaverei der Einzelnen vollständig. Nur in der Ordnung der Zuchthäuser findet der sozialdemokratische Zukunftsstaat ein Vorbild.

Und noch sind die Schrecken dieses „Zuchthausstaates“ nicht sämtlich aufgezählt. Die Behörde muß natürlich gerecht sein. Sie darf nicht einen vor dem anderen bevorzugen. Folglich muß sie dem einen genau ebensoviel und genau daselbe zuteilen wie dem anderen. Daraus ergibt sich eine totale Gleichheit der Lebenshaltung und damit eine Oede und Inaktivität des Daseins, die jedes freie Vorwärtstreben im Keime ersticken muß.

Welt voraus, wie man sieht, sind die Patriarchen so heute ihren Kollegen zu Jesus Zeit. Damals fanden sie mit allem Kopfschütteln nur die armeneliche Frage nach der Frau mit den sieben Männern; heute verfluchen sie ein woher-

haft gruseliges Bild vom „Zukunftsstaat“ zu entwerfen! Und doch ist es fraglich, ob der Proletarier von heute sich dadurch wird gruselig machen lassen. Betrachtet er nämlich aufmerksam diese glänzende Schilderung des Zukunftsstaates, so wird er darin mit Entsetzen lauter alle Bekannte entdecken; lauter Dinge, vor deren Kommen er sich nicht zu fürchten braucht, weil sie leider schon heutzutage da sind. Zum Beispiel: die freie Wahl des Berufs und der Arbeitsstätte wird aufgehoben. Aber wo existiert die denn heute? Für den bestehenden Bürgersohn vielleicht, aber nicht für den Proletarier. Der mag die glänzendsten Fähigkeiten haben, mag an Intelligenz manchen Beheimrat und Minister ausleihen; er muß doch wieder Arbeiter werden, wie sein Vater war, weil ihm die Geldmittel fehlen, sich auszubilden. Und die Arbeitsstätte muß er da „wählen“, wo es ihm gelingt, Beschäftigung zu kriegen. Von Auswähl ist da selten die Rede. — Weiter: die Freiheit des Konsums wird aufgehoben. Ja, hat die vielleicht der Arbeiter heute? Kann er nach Belieben eine gute gebratene Gans essen, ein gutes Theater besuchen, eine schöne Reise machen? Er muß sich's verneinen, weil er kein Geld dazu hat. — Und weiter, immer weiter: Das Erbrecht ist im Zukunftsstaat aufgehoben. — „Laut ein nationalliberales Flugblatt. Aber der Proletarier hat ja nichts zu erben, folglich auch kein testamentäres Erbrecht. — „Die Familie wird aufgelöst.“ Ah! wenn der Proletarier von heute nur ein Familienleben hätte! Könnte er es zerlösen, weil Frau und Kinder um Brot arbeiten müssen, da der färgliche Lohn des Vaters nicht reicht. — Die „freie Liebe“ wollen die Sozialdemokraten einführen. Das bedeutet: Mann und Weib laufen zusammen, wenn es ihnen beliebt, und wieder auseinander, auch wenn es ihnen beliebt. — Das ist nun ein Punkt, bei dem sich die Besessenen gefälligst an die eigene Nase fassen sollten. Sollten wir sie ermahnen an die Affäre Schönebeck, den Prozeß Tarnowsta, Ida Wurr, die Affäre von Gögern und an die sonstigen schier zahllosen Skandalaffären? — Endlich, was die Oede und Inaktivität des Daseins betrifft — kann ein Dasein oder und trüber verlaufen als das des Arbeiters von heute?

Alles in allem zeigt sich: unsere Gegner haben sich die größte Mühe gegeben, recht Schreckliches zu erfinden und in den sozialdemokratischen Zukunftsstaat hineinzudichten. Doch mit dem Aufgobe ihrer ganzen Phantasie haben sie nichts Schlimmeres erfinden können, als was heute schon existiert. Das schreckliche Bild, das sie entwerfen, ist ein lebenswahres Komsterl ihres geliebten Gegenwartstaates, also der Zustände, die sie mit aller Gewalt erhalten wollen.

Manch dem aber die Verwirklichung der sozialistischen Forderungen in der Tat solche schlimmen Dinge herbeiführen, wie unsere Gegner behaupten? (Schluß folgt.)

Gewerkschaftliches.

Zum Kampfe in der Schuhindustrie in Birmafen. Vorausschicklich wird in der Birmafenischer Schuhindustrie ein schwerer Kampf entbrennen. Bekanntlich hatten die Mitglieder des Zentralverbandes der Schuhmacher beschlossen, den Reunionsabend mit entsprechender Lohnherhöhung zu fordern. Die Unternehmer haben daraufhin in den Zeitungen eine auffällige Bekannmachung erlassen, in der sie die Forderung als übertrieben bezeichnen und erklären, sie ablehnen zu müssen. Die Forderung sei zwar an den Fabrikantenverein noch nicht gestellt worden, wenn sie aber gestellt würde, so soll ihr, laut Bekannmachung, wie folgt begegnet werden: „Wenn im Falle eines ausbrechenden Streiks oder einer notwendig werdenden Teilsperre es sich als notwendig herausstellen sollte, die Betriebe für die am Kampfe nicht beteiligten Unorganisierten und anderen Arbeitswilligen im Gang zu erhalten, so werden an die Unorganisierten Streitzelder in derselben Höhe von den Fabrikanten ausbezahlt, wie sie der Zentralverband seinen Mitgliedern bezahlt. Die nötigen Mittel hierzu stellen wir aus dem Streikabwehrfonds zur Verfügung.“

Außerdem hat der Unternehmerverband ein Rundschreiben an seine Mitglieder erlassen, in dem er bemerkt, daß Verbesserungen in dem Betrieb nach Weggabe der Leistungen und in Rücksicht auf die Verhältnisse in den Konkurrenzbetrieben bisher schon stattgefunden, daß die „übertriebenen Lohnherhöhungen“ auf die Dauer oder die Konkurrenzfähigkeit der Industrie in Birmafen untergraben müßten. Die Lohnbewegung wäre nur auf Geherehen durch die Organisation zurückzuführen, eine friedliche Erledigung würde bei dem Wachstumsfeldern der Organisationsführer und der Widerstandslosigkeit der Arbeiter gegen den Terrorismus immer schwieriger. Der Ausschuh des Unternehmerverbandes beschloß, die Verhandlungen mit dem Zentralverband der Schuhmacher abzubrechen. Sollte der Verband die Sperre verhängen, so sollen als Gegenmaßregel alle Mitglieder des Zentralverbandes ausgepiert werden. Die oben erwähnte Streikunterführung an die Unorganisierten soll nach Beschluß des Ausschusses nur vorüberweise bezahlet werden. Nach der Wiederaufnahme der Arbeit müssen die Arbeiter sie in wöchentlichen Raten von 50 Pf. zurückzahlen.

In einer von über 2000 Personen besuchten Versammlung nahmen die Arbeiter zu dem Beschluß der Birmafenischer Schuhfabrikanten Stellung. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß die Organisation an der Forderung des Reunionsabendes und entsprechender Lohnherhöhung festhalten soll. Die Organisationsleitung möge das zu günstiger Zeit den Fabrikanten unterbreiten. — Gewerberat Köhlinger weist zur Zeit in Birmafen, um eine Einigung der Parteien zu versuchen.

Soziales.

Die Sozialdemokratie in den Ortskrankenkassen. Die parteiamtliche Nationalliberale Korrespondenz brachte eine Anzahl Notizen über angebliche sozialdemokratische Mißbräuche der Ortskrankenkassen. Da in keiner der Notizen ein Orts- oder Personennamen angegeben war, die Angaben also nicht auf ihre Wahrheit hin nachgeprüft werden konnten, forderten wir nähere Angaben, die eine solche Nachprüfung ermöglichen. Darauf antwortet die Nationalliberale Korrespondenz (Nr. 235 vom 4. November), sie habe „von vornherein erklärt, daß wir Namen und Ortsangaben zu unserem lebhaften Bedauern unterdrücken müßten, um die Eindeutigkeit, zum Teil sozialdemokratische Angestellte der Ortskrankenkassen, nicht den sozialdemokratischen Rosengewaltigen aus Wexler zu liefern.“ Und in einer Polemik gegen die Leipziger Volkszeitung, die auch Orts- und Namensnennung forderte, bemerkt die nationalliberale Parteiorgan: „Das würde Ihnen so passen!“, pflegt der Berliner in solchen Fällen zu sagen. Das Leipziger Blatt scheint indes garnicht zu merken, wie lächerlich es sich mit dieser kleinen Abbelei macht: es weiß absolut nicht, wann und wo die von uns gemeldeten Tatsachen sich zutrugen, aber es erklärt sie taster für Zerkleinerungen und Lügen. Glaubt die Leipziger Volkszeitung ernstlich, daß wir uns die Dinge ausgeguckt haben, so mag sie es ruhig tun! Im übrigen steht unser Material jedermann zur Einsicht offen, sofern er, doch er die auf diese Einbrud macht und die Gewähr bietet, daß er die nicht zu Weile erlangte Kenntnis der Namen und Orte nicht zu Bolschewisten oder treffen beide Voraussetzungen nicht zu.“ — Es wird der Nationalliberalen Korrespondenz Gelegenheit geboten werden, ihr Versprechen einzulösen.

Soziales.

Sant, 7. November.

Feuerpolizeiliche Revision. Das Amt gibt in auswärtigen Blättern — bei Lesern des Volksblattes soll die Sache wohl nicht interessieren — bekannt:

Im Monat November d. J. wird seitens der Gemeindevorstände bezw. des Stadtmagistrats Heppens und seitens der betreffenden Bezirksvorsteher unter Zuzugung von zwei Sachverständigen eine Visitation von Haus zu Haus vorgenommen werden zwecks Feststellung, ob den feuerpolizeilichen Vorschriften überall nachgekommen wird. Als Sachverständige sind folgende Personen ernannt:

1. für die Gemeinde Sant: a) Richter Johann Freese hies, b) Priostier Cornelius Weder dal;
 2. für die Gemeinde Neuede: a) Bezirksvorsteher Zimmermitt. Fr. Hiden, Kirchreißer, b) Gemeindebauwstr. Koch in Neuede;
 3. für die Stadtgemeinde Heppens: a) Feuerwehnhauptmann Otto in Heppens, b. Techniker Stord dal.
- Den bei der Visitation von den Gemeindevorständen bezw. dem Stadtmagistrate oder den Bezirksvorstehern zur Beteiligung etwaiger Mängel gegebenen Anweisungen ist bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile Folge zu leisten. Das Verfahren regelt sich nach Art. 24 der revidierten Gemeindeordnung. Auch kann die Bestrafung der Zuwiderhandelnden gemäß § 368 3. 8 des Strafgesetzbuches herbeigeführt werden.

Im elektrischen Lichte erstirbt seit Sonnabend der Bahnsfeld der hiesigen Station. Jetzt steht noch die Errichtung von Zwischenwänden bei der Ueberdachung, damit dem Publikum auch von den Seiten Schutz gegen Sturm und Regen gewährt wird.

Naturheilmovement. Uns wird geschrieben: Ohne Frühling auszugehen, diese neue Kur gegen mancherlei Krankheiten und zur Befestigung der Gesundheit, ist schon unter einer großen Anzahl Personen verbreitet; viele haben sie mit Vorteil erprobt. Der größte Teil hieron sind Fettleibige und Bieleiser. Verdauungsschwäche wird oft gänzlich dadurch geheilt, und infolge dessen wird auch vielen anderen Krankheiten vorgebeugt, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Hautausschlag, Nisthma, Rheumatismus, nervöse Schwäche u. a. Das einfache Prinzip der Kur ist folgendes: Während des Schlafes ruhen die Magenmuskeln; der Mageninhalt, dieses unerlässliche Verdauungselement, wird vom Magen vor Mittag oder besser 3—4 Stunden nach dem Aufstehen nur in ungenügender Quantität produziert. Die Natur bietet nur für zwei Mahlzeiten während 24 Stunden genügen Pepsin, und mittags und abends sind die eigentlichen Essenszeiten. Man soll nur essen, wenn Hunger und Appetit sich vereinigen. Man wird dann sein Normalgewicht erreichen; der Fette wird seine überflüssigen Kilos verlieren und der Magere gesundes Fleisch gewinnen. Gehirn, Nerven, Muskeln und Geist werden gleichzeitig gestärkt und zur Arbeit geeignet. Dieses Heilmittel kostet weder Zeit, noch Geld, sondern bloß den resoluten Entschluß, mit einer Gewohnheit zu brechen; nach einer Woche, oder noch früher schon wird man das günstige Resultat fühlen.

Verdächtige Geschenke. Eine Bremer Firma bietet durch ihre Reisende verdächtige Geschenke an, indem sie jedem, der es wünscht, ein Grammophon kostenlos überläßt, nur gegen die Verpflichtung, 45 Stück Schallplatten von der Firma zu kaufen. Letztere werden zu 3 Mark das Stück berechnet, sind aber in jedem Geschäft für 1,75 Mk. käuflich. Das „Geschenk“ muß also in Wirklichkeit mit reichlich 56 Mark bezahlt werden, während ein solcher Schreißel in realen Geschäften für vielleicht 25 Mark zu haben ist. Der Trick ist eigentlich zu plump, als daß davor gewarnt werden

Mühe, doch scheint es noch immer möglich zu sein, die auf solche Sachen hinzufallen.

Wilhelmshaven, 7. November.

Vorlesungen des Herrn Felden. Auf Veranlassung verschiedener Kreise unserer Stadt wird Herr Pastor Felden aus Bremen im Monat November vier Vorlesungen halten über die Kulturprobleme unserer Zeit, beleuchtet durch Ibsens Schauspiele. Pastor Felden, der Nachfolger Kalkhoffs, ist uns kein Unbekannter mehr, steht er uns doch durch den Vortrag, den er Anfangs d. J. auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Monatsbundes gehalten hat, noch in bestem Andenken. Die Vorlesungen über Ibsen, die im vorigen Jahre unter starker Beteiligung in Bremen gehalten sind, hatten so guten Anklang gefunden, daß der Redner dieses Jahr zu einem zweiten Ibsenzyklus aufgefordert worden ist, um auch die übrigen Schauspiele bezw. die darin enthaltenen Probleme zur Besprechung zu bringen. Behandelt werden hier die wichtigsten Stücke und zwar unter folgenden Themen: 1. Das Persönlichkeitsideal, beleuchtet durch die Schauspiele „Brand“ und „Peer Gynt“; 2. Die Ehefrage, beleuchtet durch „Nora“, „Gespenster“, „Frau vom Meer“; 3. Ehe und Wahrheit, beleuchtet durch „Stützen der Gesellschaft“, „Volksfeind“, „Wildente“, „John Gabriel Borkmann“; 4. der Bau der Weltanschauung, beleuchtet durch „Baumeister Solness“, „Klein-Ekolf“, „Wann wir Toten erwachen“. Es sind also die bedeutendsten und zugleich die schwierigsten Stücke des großen norwegischen Dichters, die zur Behandlung kommen werden. Die Vorlesungen finden statt in der „Bürg. Hohenzollern“ am 9., 17., 23. und 30. November. (Siehe Anzeige).

Stufenbahn. Das am Freitag stattgefundene italienische Fest hatte sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen und hatten sich die Anwesenden durch die zahlreichen Veranstaltungen recht gut amüsiert, jedoch aus dem Publikum der Wunsch geäußert wurde, noch einmal ein solches Fest zu veranstalten. Die Leitung der Stufenbahn hat sich deshalb entschlossen, morgen Dienstag, von 8—11 Uhr, ein großes italienisches Fest zu veranstalten und sind dazu schon verschiedene Vorbereitungen getroffen. Auch wird wieder eine Conzett- und Serpentinacht geplant und erhält wiederum jede Dame und jeder Herr beim Eintritt eine Ueberraschung. Da die Stufenbahn nur noch bis Sonntag, den 13. November, hier bleibt, so finden am Mittwoch und Sonnabend von nachmittags 4—7 Uhr die zwei letzten Kinderspiele statt, bei denen die Kinder wiederum neue Andenken an die Stufenbahn erhalten.

Innsbruck, 7. November.

Zettel, 7. November.

Die Steuerliste der Gemeinde Zettel liegt bis zum 17. November im Geschäftslokal des Gemeindevorstehers zur Einsicht der Interessenten aus. Die Reklamationsfrist läuft mit dem 7. Dezember ab.

Barel, 7. November.

Der Bauverein ruft auf Mittwoch abend nach dem „Hof von Oldenburg“ eine öffentliche Versammlung ein, zu der alle diejenigen eingeladen werden, die sich für den Bau von Arbeitshäusern interessieren.

Ein sonderbarer Vorfall ist es, welcher uns von Barel mitgeteilt wird, um ihn unserem Leserkreis zur Kenntnis zu bringen.

Ein Schlosser, welcher vor 8 bis 9 Monaten auf dem Eisenwerk „Barel“ G. m. b. H. beschäftigt war, nach Verlassen dieser Arbeitsstelle außerhalb Barel's gearbeitet hatte, erhielt bei seiner Rückkehr in dem Betrieb der Hansa-Automobil-Gesellschaft Beschäftigung. Nach kurzer Zeit teilte der Betriebsleiter dem betreffenden Schlosser mit, daß er wieder aufhören müsse, da infolge einer Vereinbarung der Fabrikanten Barel's, ein Arbeiter, welcher in einem dieser Betriebe das Arbeitsoverhältnis löse, innerhalb eines Jahres am Ort nicht beschäftigt werden dürfe. Es wäre wohl statthaft, wenn der Betriebsleiter des Betriebes, in welchem der Arbeiter vorher gearbeitet, hierzu seine Zustimmung erteile, daß diese Vereinbarung für ihn außer Kraft gesetzt würde. Der Schlosser erlaubte nun dem Direktor des Eisenwerks „Barel“, ihm zu gestatten, bei der Hansa-Automobil-Gesellschaft zu bleiben, doch lehnte dieser Herr es ab, seine Zustimmung zu geben und mußte der Schlosser seine Arbeitsstelle aufgeben. Der Direktor der Eisenwerke „Barel“ ist nun auch zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hansa Automobil-Gesellschaft, diese befragt sich nun, daß sie nicht genügend brauchbare Arbeitskräfte erhalten könne. Die H. A. G. wurde hier durch die Maßnahmen des Vorstehenden seines Aufsichtsrates direkt in dem Bezug von Arbeitskräften gestört. Es kann doch wohl nicht angenommen werden, daß die Hansa Automobil-Gesellschaft sich ebenfalls obengenannter Vereinbarung angeschlossen hat, da sie doch seit dem 14. Mai 1910 einen Tarif-Vertrag mit ihren Arbeitern vereinbart hat, welcher von dem Funktionär des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes entworfen, mit der Direktion dieses Betriebes beraten, und im Auftrage der dort beschäftigten Arbeiter abgeschlossen wurde. Treuen wir aber nicht, hat die Hansa-Automobil-Gesellschaft sich der Vereinbarung der Fabrikanten Barel's angeschlossen, so sieht die Handlungsweise einer Verletzung des Tarifverhältnisses vorzuziehen, da doch der Deutsche Metallarbeiter-Verband als Vertreter der dort beschäftigten Arbeiter, diese anhalten muß bei etwaigen Differenzen, laut § 6 des Vertrages zunächst zu versuchen, durch Unterhandlungen dieselben zu erledigen bevor er besondere Maßnahmen seiner Mitglieder gestattet. Wir ermahnen, daß die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von dieser Angelegenheit Kenntnis erhalten und sich bemühen, dieses zweierlei Recht, welches die Hansa-Automobil-Gesellschaft ausübt, auf Grund der Bestimmungen des Tarifvertrages zu befeitigen. An die Direktion der Hansa-Automobil-Gesellschaft richten wir aber die Frage, was dieselbe unternimmt, wenn der Deutsche Metallarbeiter-Verband solche, wie oben geschilderten Handlungen einfach mit der Sperre des Betriebes für seine Mitglieder beantwortet? Dann würde jeden-

falls von Terrorismus, Vertragsbruch usw. die Rede und würde wieder einmal in den bürgerlichen Blättern über die Organisationen der Arbeiter weidlich losgezogen werden, der Friede auf längere Zeit in diesem Betriebe gestört, hervorgerufen durch eine Handlung eines Mannes, welcher bestenfalls als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Interessen der Hansa-Automobil-Gesellschaft mit besten Kräften zu fördern.

Coersien, 7. November.

Geht die Wählerlisten ein! Die Wählerlisten für die Gemeinderatswahl liegen vom 2. November ab auf 14 Tage zur Einsicht in der Wohnung des Gemeindevorstehers aus. Nur wer in der Wählerliste steht, kann wählen!

Delmenhorst, 7. November.

Freiwillige Ueberstundenarbeit verrichten seit längerer Zeit eine Anzahl Arbeiterinnen im Betriebe der Wollkammer, Wdt. Weiseret, jedenfalls als Folge der schlechten Lohnverhältnisse. Die Arbeiterinnen fangen des morgens schon um 5 1/2 Uhr an zu arbeiten, obwohl der Anfang der Arbeitszeit auf 6 Uhr morgens festgesetzt ist. Die Fabrikleitung duldet diese Ueberstundenarbeit, die auch häufig noch durch Arbeiten in der Mittagspause vermehrt wird. Daß auf diese Weise entstehende Verlängerung des Zehnstundenarbeitstages ungesund ist, weiß die Fabrikleitung, duldet es aber dennoch. Selbst ein an den Hauptleiter und-Besitzer des Unternehmens, den Kommerzienrat Carl Rahulen, gerichteter Hinweis auf die ungesunde Verlängerung der Arbeitszeit hat nicht vermocht Abhilfe zu schaffen. Die Arbeiterinnen sehen lieber nicht ein, daß die Verlängerung der ohnehin unerträglichen zehnstündigen Fabrikarbeit einen mehr oder minder langsamen oder sicheren Selbstmord gleichkommt. Hoffentlich leidet der Gewerbebeamte einmal nach dem Rechten, damit das Uebel sich nicht auf weitere Abteilungen des Betriebes ausdehnt. Die Arbeiter eines Betriebes wie den der Wollkammer sollten doch schon die Erfahrung gemacht haben, daß die Afford- und Ueberstundenarbeit lediglich dazu dient, das Letzte aus dem Arbeiter herauszuholen. Sobald insolge Afford- oder Ueberstundenarbeit ein Mehrerlös erzielt wird, treten bald Lohnkürzungen ein, die durch irgend einen Vorwand bemäntelt werden. Wie uns bekannt geworden ist, waren es im letzten Jahre besonders die Arbeiterinnen der Abteilung Sortierung, die sich Lohnkürzungen gefallen lassen mußten, trotz der eingetretenen Lebensmittelerhöhung. Selbst die Arbeitsniederlegung eines Teiles der so mit Lohnkürzungen Bedachten vermochte nicht das Vorhaben der Betriebs- oder Abteilungsleitung abzumenden. Der Kapitalist gibt den Arbeitern eben nur das allergeringste, damit er imstande ist zu kaufen. Für die Arbeiterschaft muß in Erkenntnis dieses darum auch der Hauptwert auf die Verkürzung der Arbeitszeit gelegt werden.

Damme, 7. November.

Der Konturs Böttmann, der ohnehin schon so viele Eingekessene unserer Gemeinde arg geschädigt hat, scheint für manchen der Gläubiger noch eine weitere Folge noch sich ziehen zu wollen. Viele der Gläubiger haben nämlich bei der Steuererklärung unterlassen, ihre bei Böttmann belegten und jetzt beim Konkursverwalter angemeldeten Kapitalien zu deklarieren, und sind darüber bereits schon gerichtlicherseits vernommen worden. Jedenfalls steht diesen wegen Steuerhinterziehung noch dazu eine empfindliche Strafe in Aussicht. — Wie allgemein behauptet wird, sollen auch aus der Böttmann'schen Konkursmasse bessere Sachen verschwinden, und besseres Mobiliar heimlich mit minderwertigem vertauscht sein. Ob beratige Verschleppungen stattgefunden haben, darüber wird die stets des Gerichts bereits eingeleitete Untersuchung hoffentlich Klarheit schaffen. Etwas würde das auch zur nötigen Berufsung der Gläubiger beitragen.

Nordenham, 7. November.

Der Sozialdemokratische Wahlverein hielt am Donnerstag im Bindenhof seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Der erste Vorsitzende berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes. — An der Mitgliederverteilung am Sonntag, den 30. Oktober, beteiligten sich neun Genossen. — Zur Ausnahme in Geg. Wahlverein lagen fünf Anmeldungen vor, vier von männlichen und eine von einer weiblichen Person. Diese wurden in üblicher Weise aufgenommen. — Der Vorsitzende gab bekannt, daß vom Bildungsausschuß im Laufe dieses Monats die arrangierten wissenschaftlichen Vortragskurse stattfinden und zwar am Dienstag, den 15., Dienstag, den 22., und Sonntag, den 27. November in Rohners Lokal. Das Thema lautet: Theorien und Programme der bürgerlichen Parteien. Vortragender ist Genosse Voghter-Wiesbaden. Die Versammlung wurde aufgefodert, für guten Besuch dieser Vortragsabende sorgen zu wollen. — Betr. Organisation zu den bevorstehenden Wahlen berichtete ebenfalls der erste Vorsitzende. Danach ist der I. und II. Distrikt in je 7 Bezirke und der III. Distrikt in 5 Bezirke eingeteilt; zur Befegung dieser einzelnen Bezirke sind 21 Genossen erforderlich. Die Versammlung stimmte ohne Debatte dieser Einteilung durch den Vorstand zu, ebenfalls wurden die vom Vorstand in Vorschlag gebrachten 21 Genossen als Bezirksführer für diese neuen Bezirke gewählt. Sämtliche Gewählten, soweit dieselben anwesend waren, nahmen die Wahl an. — Unter Kommunales berichtete Genosse Harms aus den Stadtratsverhandlungen und entspann sich darüber noch eine längere Debatte, namentlich über den Antrag Bau einer katholischen Volksschule. Es kam zum Ausdruck, daß ein Bedürfnis doch noch nicht vorliegt, außerdem müßte es von Nachteil für die betr. Kinder sein, wenn nicht eine mehrklassige Schule errichtet werden kann. Die hohen Steuerlasten, die die Steuerzahler schon jetzt haben, erfordern es, daß hiermit nicht gewartet wie Versammlung hofft, daß die vom Magistrat geplante Versammlung für die katholischen Einwohner Auffklärung schaffen wird, indem dieselben zur Einsicht kommen müßten, den Antrag zurückzuziehen. — Erwähnt wurde noch, daß eine Neuwahl stattfinden muß für die aus dem Volkskul-

torstand auscheidenden Stadtratsmitglieder. Die anwesenden Stadtratsmitglieder nahmen hierzu einige Vorschläge aus der Versammlung entgegen. — Für bessere Beteiligung der Stadtratsmitglieder an ihren Fraktionsversammlungen wurden noch einige Bestimmungen beschlossen und protokolliar festgelegt. — Unter Punkt Verschiedenes wurde noch angeregt, eine Zeitungssagittation zu entfalten. Diese Anregung wurde dem Vorstande zur Prüfung überlassen. — Nach Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Wagung, Maurer und Bauhilfsarbeiter! Am Mittwoch den 9. November abends 8 Uhr findet in Rohners Lokal eine gemeinschaftliche Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Baukommission, 2. Konstituierung des neuen Deutschen Bauarbeiter-Verbandes, 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht sämtlicher Kollegen obiger Berufe in dieser Versammlung zu erscheinen.

Armenkommission. Die nächste Sitzung der Armenkommission findet statt am Mittwoch den 9. November, abends 6 Uhr im neuen Rathaus.

Nordenney, 7. November.

Ein Opfer forderte auch hier der Sturm. Der Fischer Chr. Klun war mit seinem Sohne zum Fischen ausgefahren. Bei dem heftigen Sturm (Nacht der 27jährige Sohn über Bord und ertrank, ohne daß der Vater imstande war, Hilfe zu leisten.

Gerichtliches.

Die Verhandlungen im Bremer-Prozess nahmen lehter Tage, wie aus Trier gemeldet wird, für den Angeklagten einen überaus günstigen Verlauf. Die Sachverständigen Major Berger und Dr. Loos-Lugwitz bezeichnen den Schuß, dem der Fabrikbesitzer Mattonet zum Opfer fiel, als einen charakteristischen Selbstmorderschuß, der aus nächster Nähe abgegeben wurde. Daraufhin ließ der Staatsanwalt die bisherige Annahme, das ein Fernschuß vorliegt, fallen. Der Antrag des Verteidigers Dr. Werthauer, die Leiche Mattonets auszugraben, wurde abgelehnt.

Aus aller Welt.

Cool ist am Nordpol gewesen? Am Freitag nachmittag kam der Dampfer „De Motor“ von Grönland in Rohnersham an, der laut W. A. den bekannten Grönlandforscher und Forschungsreisenden Anath Russmann an Bord hatte. Dieser führte den offiziellen Bericht über die von ihm angestellten Vorhänge der beiden Eskimos mit sich, die nach Cooks Behauptung diesen bis zum Nordpol begleitet haben sollen. Wie verlautet, bezeugten die beiden Eskimos, daß Cool den Nordpol erreicht habe. — Na also!

Ständische Zustände in einem Armenhause. Schauerhafte Zustände herrschen in Bayern noch auf dem Gebiete des Armenwesens. Und am schlimmsten steht es damit in den Gegenden, wo das Zentrum dominiert. Ein solches Beispiel bietet die Gemeinde Nördlingen bei Aulendorf in Unterfranken. Es ist ungläublich, wie das dortige Armenhaus aussieht. In einem Raum, vielleicht 2 1/2 Meter im Querschnitt, haust eine alte, 74jährige Frau mit einem geistig nicht normalen 49jährigen Sohne. Decke und Wände sind rabenschwarz von Ruß und Schmutz. Die Wände und der Boden sind voller Löcher, so daß Mäuse und Ratten ein- und ausspazieren können. Jeder Bißer, der im Tischkasten liegt, wird von den Mäusen verschleppt. Verrottet wurde der Raum sicher schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Ein alter Tisch, ein schlechter Stuhl, ein elendes Lager, hinter dem ein Brett schüßend die herabfallenden fauligenen Raß- und Müllstücke auffängt, das ist das Mobiliar. Der Zustand läßt sich überhaupt nicht so schildern, wie er ist. Das ganze Jahr kommt kein Sonnenstrahl in diesen Raum. Nachdem unser Würzburger Parteigenosse diesen Zustand einer Artikel unterzogen hatte, fanden sich gleich am anderen Tage der Bezirksamtmann, der Bezirksarzt, der Bezirkschulmeister, der Pfarrer und der Bürgermeister im Armenhaus ein und überzeugten sich von dem menschenwürdigen Zustand. Den Beiden wurde eine Privatwohnung angewiesen.

Ein Priester als Gistmischer. Aus Rom wird geschrieben: Vor den Wästen in Reggio begann am Freitag der Prozeß gegen den Pfarrer Raso, der seinem Kollegen, dem Erzpriester Albane, Schwefeläsure in den Weinkelch gegossen hat. Der Erzpriester, der die Messe zelebrierte, und der Sakristan, der aus Regio gleichfalls den Kelch ansetzte, starben beide. Pfarrer Raso ist angeklagt, das Attentat aus gemeinem Neid verübt zu haben, da er dem Erzpriester das Amt mißgönnte. Eine große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen ist geladen.

Marokkanische Piraten. Aus Madrid wird gemeldet, daß an der Küste von Marokko ein Dampfer gescheitert und von Mauren ausgeplündert worden sei, die die Mannschaft in Gefangenschaft fortgeschleppt hätten. Name und Nationalität des Dampfers werden nicht genannt. In England bestärkt man, daß es sich um den britischen Dampfer Kurdisthan handle, der mit einer kostbaren, für den Persischen Meerbusen bestimmte Ladung schon vor vier Tagen hätte in Marokko eintreffen müssen, von dem aber jede Nachricht fehle.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag den 8. November.

Rühringen, Wilhelmshaven.

Daubstedterverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Akerling, Wilhelmsh. Str. Verband der Bauarbeiter. Abends 9 Uhr im Tholoi. Verband der Schuhmacher. Abends 8 1/2 Uhr bei Halseland. Fr. Guttentpl.-Ordn. (Lodge Rühr.). Abds. 8 1/2 Uhr Bremer Schülfr.

Mittwoch den 9. November.

Barel.

Verbr.-Gesangverein Nordrads. Abends 8 1/2 Uhr im Schützenbol.

Wochwasser.

Dienstag, 8. November: vormittags 4.15, nachmittags 4.47

★ Feuilleton. ★

Kraft.

Roman von Fritz Mauthner.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Von Zenius empfahl sich und machte mit dem Meister ab, daß die Frau des Twardzi bis zur sicheren Freilassung des Mannes regelmäßig die fünf Heller erhalten soll. ...

Die Gesellschaft hatte sich eben davon überzeugt, daß die Kartoffeln gar waren. Auch hier wurde von Zenius höflich begrüßt. Er war von seiner Tätigkeit für die Arbeiterbevölkerung daran gewöhnt, den richtigen Ton zu treffen. ...

„Wird er frei kommen, gnädiges Herr?“

„Van Zenius gab die beruhigendsten Versicherungen, und da einige Bettelrinnen neugierig stehen geblieben waren, bat er um Erlaubnis, eintreten zu dürfen.“

Er wollte, wenn die Leute nichts dagegen hätten, mit ihnen einen Korn zu Tisch trinken. Da hellten sich alle Gesichter auf, ein zmergärtiger Anbau aus der Nachbarschaft, der das Fraktum der ganzen Arbeiterkolonie zu sein schien, wurde herbeigekommen und mit etwas Geld nach der Kammer geschickt. ...

Als er seine Augen an die Finsternis gewöhnt hatte, unterschied er einen etwa wärfelartigen Raum, der von unregelmäßigen Wänden begrenzt war. ...

„Das ist ein sehr gutes Advokat,“ sagte der Dolmetscher. Und ein befalliges polnisches Gepolter folgte den Worten. ...

Die Hausgenossen Twardzi's wußten, daß der arme Teufel des Nordes von da drüben verdächtig war. Somit hatten sie sich um nichts gekümmert. ...

hatten sie sich um nichts gekümmert. Nun erzählte ihnen von Zenius so anschaulich wie möglich, daß man nichts gegen ihn vorbringen konnte, als die goldene Uhr des Gemordeten. ...

So und nun wollte er hören, was man in der Hitze zum heiligen Georg wisse. Nämlich der heilige Georg sei auch so ein Advokat gewesen, für arme polnische Arbeiter. ...

Die Auseinandersetzung wurde befallig aufgenommen, wenn sich die Gesellschaft auch nicht im Essen und Trinken lösten ließ. ...

Jetzt war von den Nahrungsmitteln nichts mehr übrig als ein halber Laib Brot und etwas Schmalz. Die Hausfrau räumte es fort, ihr Mann schüttete den Rest mit den Kartoffelschalen vor der Hitze aus, und dann setzte man sich wieder zusammen. ...

„Guter Advokat. Kommen Sie wieder so viel oft Sie wollen. Wir sind gute Menschen, gute Polen. Alles sollen Sie von uns wissen. ...“

Die ältere und stärkere der beiden Frauen fiel da dem Dolmetscher in's Wort.

„Näher!“ wiederholte sie das deutsche Wort. Und dann sprach sie mit heftigen Gesticulationen leidend und weinend auf von Zenius ein. ...

Dem Rechtsanwalt war es darum zu tun, festzustellen, um welche Stunde Twardzi in der entscheidenden Nacht fortgewesen sei. ...

Um welche Stunde er sich fortgehen habe? (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Wie man einen Theaterfondal inszeniert.

Aus London wird berichtet: Vor etwa acht Tagen spielte sich eines Abends im Zuschauerraum des Prinz-von-Wales-Theaters, einer der vornehmsten Bühnen der Metropole, eine Szene ab, die, von den Zeitungen mit einer Fülle pikanter Einzelheiten ausgeschmückt, in London tagelang das Gesprächsthema bildete. ...

Ran hat man aber plötzlich einen Blick hinter die Kulissen dieser originellen Theatergeschichte werfen können. Der Direktor des Prinz-von-Wales-Theaters, Herr Curzon, ist ein ganz geübter Geschäftsmann, dem in puncto Reklame nichts Fremdes fremd ist. ...

„Das ist ein sehr gutes Advokat,“ sagte der Dolmetscher. Und ein befalliges polnisches Gepolter folgte den Worten. ...

seine Frau und eine ihrer Freundinnen in auffallender Toilette, deren schönste Hier zwei Nierenhälften bilden sollten, ins Theater schiden; er selbst würde sich dann in Frack und weißer Binde hinter die beiden Damen placieren und die Rolle eines durch die Hölle bestrittenen und auf höchste entzückten Zuschauers spielen. ...

Auf Erden wird aber schließlich alles vergessen, und so hätte auch von diesem Vorfall niemand mehr ein Wort gesprochen, wenn dann nicht auf den Gedanken gekommen wäre, gegen Curzon einen Prozeß anzustrengen; er verlangte nämlich für die Inszenierung des Theaterfundals eine Remuneration von 2000 Mk. ...

Die Auseinandersetzung wurde befallig aufgenommen, wenn sich die Gesellschaft auch nicht im Essen und Trinken lösten ließ. ...

Jetzt war von den Nahrungsmitteln nichts mehr übrig als ein halber Laib Brot und etwas Schmalz. Die Hausfrau räumte es fort, ihr Mann schüttete den Rest mit den Kartoffelschalen vor der Hitze aus, und dann setzte man sich wieder zusammen. ...

Manuel.

Tränen in den sanften Doogen Ist er angstbeschwung entlossen Durch ein hinteres Bemah. Ihm bereit entrann Amalie Der bewohnten Kamelle; Und Frau Via folgte nach.

Wird begroßt, und auch demüttert, Innerlich jedoch verbittert, Fühlt er sich, er wech nicht wie. Aber, wenn wir recht erwägen: Ist es nicht ein wahrer Segen, Daß die Sache so gedieh?

Frei von den Reglerungsorgen Darf er schon am frühen Morgen Sich dem Dienst der Muse weihen; Fern von weltlichen Vergessen Darf er schlafen, tristen eben. Und ein flotter Jüngling sein. Katalist.

Humor und Satire.

Humor im Gerichtssaal. Ein guter Witz kam neulich im Sitzungssaal einer Zivilkammer des Landgerichts München I vor. Bekanntlich werden die zur Rechtsanwaltschaft zugelassenen bei Beginn ihrer Praxis vereidigt. Der Vorsitzende seiner Kammer, Johannes Jähren gewohnt, Zeugen zu vereidigen, leitete unter schallender Heiterkeit aller Anwesenden die Vereidigung mit folgenden Worten ein: „Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, die o l l e Wahrheit zu erkennen ...“ Der Witz ist fast so gut, um unfruchtbar zu sein.

Literarisches.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 23 hat u. a. folgenden Inhalt: Vom Kampf gegen die freie Jugendbewegung (Die Auflösung der Berliner Jugendorganisation). — Der Kampf um das Koalitionsrecht (Schluß). Von W. Schröder. — Drei Freunde (Schluß). Von H. J. J. J. — Lieber die Entstehung (Mit Illustrationen). Von R. K. — Vom Kriegsschauplatz. — Aus der Jugendbewegung (Kriegsplatz, Dresden). — Die Segner an der Arbeit (Mit Illustrationen). — Epilog und Unterhaltungsabende im Jugendheim. Von Paul Schiller. — Im Sprechsaal (Mit Illustrationen). — Pflanzensozialisten. — Eine Wache bei den Horen. — Gedichte usw.

Die Schmaragd des Menschen. Von Dr. H. Lipshitz. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 50 Pf., Volksausgabe 20 Pf. — Unter dem auf der Haut, im Darmkanal, im Fleisch und in den Organen des Menschen haubenden Parasiten gibt es recht harmlose auf der einen Seite — unter so ungemein gefährliche auf der andern Seite. — Der Erreger der Wurmtatheit der Bekämpfer ein Beispiel der zweiten Gruppe. Der Baie macht der einen, das Anthozoid nicht, er verallgemeinert, für ihn ist häufig die Unternehmung nicht, er verallgemeinert, für ihn ist Wurm — Wurm. Hier will das vorliegende Buch den Bekämpfer der gesundheitsbibliothek helfen, indem es jeden Wurmsozialisten der gesundheitlichen Aufklärung (wir haben darunter besonders die des Bandwurms, der Leishmanie, der Kälbermilch) das Bewusstsein über jeden einzelnen Schmaragden zur Kenntnis bringt. Das Heft wird vielen willkommen sein. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Robert Owen und seine Weltverbesserungsversuche. Von Prof. Dr. Carl Amort (Preis 1,-). — Carl, Soziologie, Vortragsbuchhandlung Edmund Demme. — Die vorliegende Schrift des rühmlichst bekannten deutsch-amerikanischen Schriftstellers ist für jeden Soziologen, Ethologen, Anthropologen usw. hoch interessant. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit den Bestrebungen des genannten englischen Philantropen in den Vereinigten Staaten und zwar in der Kolonie New-Harmon in Indiana. Sie beruht auf gründlichen an Ort und Stelle unternommenen Quellenstudien und gibt nicht nur die Geschichte des Entstehens und Verfalls jener Utopie, sondern auch die merkwürdige Vorgeschichte derselben. Die Amort'sche Schrift enthält ungemessen viel neues, das man in den bisherige englische und deutschen Werken über Owen und Rapp vergebens sucht.

Öffentl. Anskantstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Samt, Peterstraße 14. Täglich abends von 7-9 1/2 Uhr geöffnet. Innerweltliche Anskantstelle über die Alkoholfrage, sowie über Befreiung und Heilung Alkoholkranker, über Heilmitteln, Entmündigung von Alkoholkranken, Trauungsmitteleinwirkung usw.

Verkauf.

Pferdehändler **H. Frels** zu Neuende läßt am
Donnerstag den 10. d. M.,
 nachm. 2 Uhr anf.,
 in und bei **Joh. Follers** Gastwirtschaft zu Neuende:



Ca. 20 Stück
 .. starke ..

Arbeits-Pferde

worunter Oldenburger,
 Dänen und Russen,
 sowie



40 bis 50 Stück
 große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 10. Novbr. 1910.

H. Gerdes,
 Auktionator.

Zu vermieten

Bant, Peterstraße 40, zum 1. Jan. Manufakturwohnung an ruhige Bewohner. Preis monatl. 15 M.

Zu vermieten

zum 1. Dezember oder später eine Unterwohnung mit Stall, Keller und Gartenland.

Neuende, Genossenschaftsstr. 16.

Gesucht auf sofort Rockschneider

H. Wille, Güterstraße 8c.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Tapeziergehilfe.

H. Jarche, Bant, Oldenburgerstr. 9.

Hoher Nebenverdienst!

Vertrauensleute gesucht zur Verteilung von Ausläufen gegen sächsische Gebühr. **C. S. Hülße & Co.,** Hannover.

Gewandten Jungen

von 14 bis 15 Jahren bietet sich Gelegenheit, sich in meinem Probe-Ausgang zum Bäcker-Gehilfen auszubilden, Gehalt pro Woche 10 bis 12 Mark.

Meldungen nach 6 Uhr abends erbeten. **C. S. Arnoldt.**

Varel. Zu Ostern od. Mai ein Malerlehrling

unter guten Bedingungen gesucht. **Ang. Rodmann.**

Gesucht auf sofort oder später ein Malerlehrling.

Fr. Kühn, Malermeister.

Für kleinen Haushalt

sauberes zuverlässiges Mädchen für den Vormittag gesucht. **Sinterstraße 42, part.**

Junge Mädchen,

welche sich im Zeichnen, Zuschneiden u. Garnieren gründlich ausbilden wollen, können sich jederzeit melden bei **Frau Z. Kehler,** Damen Schneiderin, Mieler Straße 77, part.

Osternburg.

Waren-Auktion auf Zahlungsfrist.

Der Kaufmann **H. Jaspers,** Osternburg läßt am

Dienstag den 8. Novbr. 1910,
 nachm. 3 Uhr anfangend,

in seinem Geschäftstotal an der Nordstr. in Osternburg

Herren- u. Knaben-Garderoben,
 Manufaktur-, Woll-, Kurz- und
 Schuhwaren

zu Ladenpreisen, jedoch auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.

Paul Hemmann

Auktionator und Rechnungsführer, Osternburg.

IVO PUNONY.



Ein Sprung in's Ungewisse

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken **PALMIN** (Pflanzenfett) und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmolin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche beizugehen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntem Marken nicht geboten wird.

Konsum- und Sparverein

für Bant und Umgegend, e. G. m. b. H.

Der Verkauf der billigen Betttücher und Schlafdecken

findet nur noch diese Woche
 in allen Verteilungsstellen statt.

Der Vorstand.

Krankenkassenbüro Bahnhofstr. 1.

Die Kassenstunden sind von jetzt an:
 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags und 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr nachm.
 — Sonntags geschlossen. —

Für die Drogenverteilungsstelle:

Von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags und 3 1/2 bis 8 Uhr nachm.
 Sonntags von 8 bis 9 1/2 Uhr vormittags.

Die beteil. Ortskrankenkassen.

Der teure Rock.

Ich erkläre hiermit, daß die von der Firma **Jacobson, Einwarden,** zuletzt gemachten Ausführungen von derselben **unwahr** dargestellt wurden und halte ich meine Anzeige, dessen Inhalt betr. Firma trotz gerichtlicher Feststellung abzuliegen versucht, vollständig aufrecht.

Grau Anna Steinfeld.

Nordenham.

Geschäfts-Verlegung

Belegte mit dem heutigen Tage meine
Schuhmacher-Werkstatt
 vom Bahnhof nach

Bahnhofstrasse 6

neben Kokenge.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich freundlichst, mir dasselbe in meiner neuen Wohnung gütigst übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll

Wilh. Huscheck.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Stantal, Blei, sowie Lumpen, Gummiabfällen und Champagnerflaschen. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner,
 Heppens, Tonndich 4.
 Telefon 672.

Zu verkaufen

zwei Riegen, davon eine gute Milchgebende, nebst Hen u. Hühner, 12 Hühner u. ein zweirädriger Handwagen.
J. Michels, Bant, Mittelstr. 33.

Kaufe gebrauchte

Möbelfüße, sowie Wirtschafts- und Laden-Einrichtungen gegen sofortige Kasse.
Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.

Ausschlag-Eier

5 Stück 10 Pf.
 (Besitz mitbringen!)

J. Bertenthal, Spezial-Verhandlung
 Neue Wilhelmshau. Str. 13.

Tischler-Lehrling

zu Ostern oder Mai nach Varel gesucht. Anmeldungen bei **H. Alken,** Wilhelmshaven, Alken Str. 81, 2. L.

Banter Volksküche.

Mekumstraße.
 Dienstag: Wiestlochl mit Rindfleisch.



Nordseeschalle Börsenstr. 1

Edthaus Grenzstr., Tel. 709.
 Gute frische Nordseefische eingetroffen. Billige Preise.
 Prima feinste Mäntelware.

Große Linsen

1 Pfund . . 14 Pf.

J. H. Cassens,

Bant, Peterstr. 42, Schaar.
 Empfehle mein großes Lager in

Sohlenausschnitt

in prima Ware zu den billigsten Preisen.
H. Stegemann, Marktstr. 29.
 Hiale Anorestraße 6.

Frische Eier.

J. H. Cassens, Schaar und Bant, Peterstraße 42.

Gutes Fahrrad

für 20 M. zu verkaufen.
 Werkstraße 10.